

# Volksmacht

für Schlesien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagort Breslau

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftstelefon Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: 3000 Meter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien  
30.— Mt. auswärts 35.— Mt. Anzeigen unter Zeit  
60.— Mt. auswärts 80.— Mt. Stellenangebote 10.— Mt. Familienangelegen,  
Stellensuche, Verträge, Beschlüsse und Wohnungsangelegen.  
Seine Anzeigen pro Wort 2.— Mt., das letzte Wort 3.— Mt. Anzeigen für  
die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-  
Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist  
durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch  
die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Grubenstraße Nr. 5, durch die  
Zweigstellen, Zigarrengeschäft K e i t z e l l, Hauptstraße 110, sowie durch  
alle Buchhändler zu beziehen. Wöchentlich 90.— Mt., monatlich 303.— Mt.  
Durch die Post vierteljährlich freibeihebend. : : : :

## Sollen wir verhungern?

### Gegen die Ernährungskatastrophe.

**Sozialdemokratische Interpellation im Reichstag.**  
Die gewaltigen Preissteigerungen der letzten Wochen und die bedrohlichen Nachrichten über den Stand unserer Brotver-  
sorgung haben die sozialdemokratische Reichstags-  
fraktion veranlaßt, folgende Interpellation einzubringen:  
Die fortgesetzte Steigerung der Preise aller  
Lebensmittel, die allein im Monat November wesentlich  
über 100 Prozent betrug, stellt die stärkste Bedrohung der  
Gesundheit und des Lebens der Bevölkerung dar, schwächt ihre  
Arbeitsfähigkeit und Arbeitsleistung und droht die Wirtschafts-  
katastrophe Deutschlands zu verschärfen.

Die durch diesen Zustand hervorgerufene Beunruhigung  
und Erregung der Bevölkerung wird gesteigert durch die be-  
drohlichen Nachrichten über den Stand der Brotver-  
sorgung. Nach amtlichen Mitteilungen ist die Ablieferung der Brotgetreide-  
umlage äußerst gering. Während im vorigen Jahre bereits am  
20. November rund 1 375 000 Tonnen abgeliefert wurden, so in  
diesem Jahre bis zum 30. November 610 000 Tonnen, also noch  
nicht die Hälfte. Da außerdem die Käufe von Auslandsgetreide  
infolge des niedrigen und sich ständig verschlechternden Markt-  
standes fast unmöglich sind, erschwert die öffentliche Brotver-  
sorgung, die Grundlage unserer Volksernährung, bis zum Ablauf des  
Erntejahres auf das höchste gefährdet. Unter den sonstigen Preis-  
steigerungen ist die unausgesetzte Steigerung der Milchpreise  
die höchste Gefahr, besonders für Kinder, Kranke und Greise. Die  
im Mai 1921 erfolgte Aufhebung der beherrschenden Wirtschaft für  
Milch hat die Milchpreise in völlige Abhängigkeit vom Welt-  
preis gebracht und deren unausgesetzte Steigerung hervorgerufen.  
Verschärft wurde diese Entwicklung durch die sich gerade hierbei  
im härtesten Maße unsozial auswirkende Umsatzzsteuer. Auch  
die jetzt erfolgte Erhöhung des Zuderpreises auf etwa 180 Mark  
das Pfund im Kleinhandel ist eine unerträgliche Belastung.

Wir fragen deshalb:

1. Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung zur  
Sicherstellung der Volksernährung zu treffen und was gedenkt die  
Reichsregierung gegen die Zurückhaltung des Brotgetreides zu  
tun?

2. Welche Maßnahmen will die Reichsregierung gegen die  
ungeheure Preissteigerung bei Milch, Zucker und sonstigen Nah-  
rungsmitteln vornehmen?

3. Ist die Reichsregierung bereit, die Umsatzsteuer, welche die  
Breite stark erhöht, bei solchen Lebensmitteln aufzuheben, die der  
öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen?

### Bayern will seine Strafzahlung auf das Reich abwälzen.

Mit allem Pathos und aller rednerischen Kunst wird von  
Bayern aus das Ansehen der Entente auf Zahlung einer finan-  
ziellen Sühne abgewiesen. Das scheint man in der Hoffnung zu  
tun, daß der Reichsfinanzminister die geforderte  
Summe als Sühneleistung zur Verfügung stellt und man  
dann von Bayern aus schreien könne: „Wir haben kein Gesetz, der  
Reichsfinanzminister hat schließlich gegen unseren Willen die  
finanziellen Forderungen erledigt.“

Die Belastung des Reiches mit Sonderverpflichtungen  
Bayerns würde die Entente kaum befriedigen, den deutschen  
Steuerzahler aber wieder zu Gunsten der bayerischen Kaufbolde  
behalten.

Ministerpräsident Dr. von Knilling ist gestern in Berlin  
eingetroffen. Er wurde vom Reichspräsidenten empfangen.

### Genosse Bud zum sächsischen Minister- Präsidenten wiedergewählt.

Dresden, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der neue  
sächsische Landtag hatte in seiner zweiten Sitzung am  
5. Dezember nach der Wahl der ordentlichen Ausschüsse die Wahl  
des Ministerpräsidenten zu vollziehen. Von der sozial-  
demokratischen Fraktion wurde der bisherige Ministerpräsident  
Bud zur Wiederwahl vorgeschlagen. Andere Vorschläge er-  
folgten nicht. Die Kommunisten erklärten vor dem Eintritt in  
die Wahl durch ihren Sprecher, daß der Vorschlag der Sozial-  
demokraten ohne Mitwirkung der kommunistischen Fraktion zu-  
fande gekommen sei. Wenn die Kommunisten der Wahl Buds zu-  
stimmen, so solle das weder eine politische noch eine persönliche  
Vertrauensumgebung sein. Von 94 abgegebenen Stimmen fielen  
auf den Genossen Bud 49, auf den Volksparteiler Dr. Kaiser 3,  
auf den Deutschnationalen Hoffmann 18; 24 Zettel waren un-  
beschriftet. Mit ihm entfielen von 70 gültigen Stimmen 49 auf den  
Genossen Bud. Er ist also mit erheblicher Mehrheit wieder-  
gewählt. Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben ge-  
schlossen für ihn gestimmt. Die Demokraten und der größte Teil  
der Volksparteier stimmten für ihren Fraktionsvorsitzenden  
Dr. Kaiser und die Deutschnationalen geschlossen für ihren Führer  
Hoffmann.

### Ein Reparationsausschuß der Reichs- regierung.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst teilt mit:  
Die Reichsregierung hat neuerdings aus sich selbst einen Re-  
parationsausschuß gebildet, dessen Aufgabe sein soll, die in der  
Note vom 14. November an die Reparationskommission gemachten  
Vorschläge zur Stabilisierung der Mark an die Entente zu er-  
weitern. Der Kommission gehören an: Reichsminister Cuno,  
Finanzminister Heremes, Reichswirtschaftsminister Becker und  
Schatzminister Albert, ferner der Außenminister v. Rosen-  
berg. Vor allem denkt man daran, insbesondere Frankreich  
bestimmte finanzielle Sicherheiten zu geben. Die  
Bildung des Reparationsausschusses, wie überhaupt die Absicht,  
die Vorschläge vom 14. November wesentlich zu  
erweitern, beruht auf Initiative des Reichsfinanz-  
ministers Heremes.

Angeht die wirklich ernsten Gefahr für  
Rheinland und Ruhrgebiet, die diesmal nicht  
als Bluff aufgefaßt werden kann, ist jede Initiative der  
Reichsregierung in der Reparationsfrage selbstverständ-  
lich erwünscht.

### England und das Rheinland.

Auf eine Anfrage eines Mitgliedes der Arbeiterpartei, ob  
der Premierminister bei den Reparationsverhandlungen die Be-  
dingung erfüllen könne, daß alliierte Truppen womöglich aus  
dem Rheinland, das im vollkommener Widerspruch zum Ver-  
sailer Vertrag befestigt wurde, zurückgezogen werden, erklärte Bonar  
Law, es sei unmöglich, über Erörterungen dieser Art eine Er-  
klärung abzugeben.

Zurückziehung aller alliierten Truppen würde  
Deutschland erst wirklich reparationsfähig machen.  
Zurückziehung der Engländer und Amerikaner allein  
würde dagegen das Uebergewicht der Franzosen am  
Rhein und ihre territorialen Ansprüche nur verstärken.

### Eine scharfe Mahnung Amerikas.

Der amerikanische Botschafter in London,  
Harvey, erklärte gestern in seiner Rede auf einem amerikanischen  
Klubessen zur europäischen Lage, die gesamte Welt stehe einer  
großen Gefahr gegenüber. Die Zusammenkunft der  
Premierminister der vier alliierten Mächte  
Europas Ende dieser Woche sei das bedeutendste Be-  
gegnis, das seit 1918 stattgefunden habe. Der  
Grund dafür sei einfach. Es gebe außer dem Krieg noch andere  
Wege, eine Katastrophe herbeizuführen. Es gebe solche Dinge,  
wie die Ausschüttung von Atombomben durch andere. Wenn dieses  
Weltwirtschaftsprogramm nicht auf der Zusammenkunft der alliierten  
Premierminister einer Lösung einermachen näher gebracht werde,  
würde er nicht, was den Kontinent Europas vor dem Zusammen-  
bruch retten sollte. Wenn die Premierminister der vier großen  
Nationen Europas diese Gefahr nicht abwenden könnten, welchen  
Zweck habe es dann, irgend welche größeren und besseren Er-  
gebnisse von der Zusammenkunft untergeordneten Persönlichkeiten in  
Brüssel zu erhoffen. In London müsse innerhalb der aller-  
nächsten Wochen eine internationale Verein-  
barung erzielt werden. Harvey wiederholte mit großem Nach-  
druck, daß von der Zusammenkunft der vier Premierminister das  
Schicksal und die künftige Wohlfahrt von Millionen abhängen.  
Wenn diese Zusammenkunft nicht für die Zivilisation einträte,  
so würden alle untergehen.

### Tramczynski — Präsidentschaftskandidat in Polen.

Bericht Wisludski.

Warschau, 5. Dezember. Nach der Bekanntgabe des Ver-  
zichts Wisludski auf die Präsidentschafts-  
kandidatur haben die Rechtsparteien die Kandidatur des neu-  
gewählten Senatsmarschalls und früheren Sejmarschalls  
Tramczynski aufgestellt, der bekanntlich früher Mitglied  
des Deutschen Reichstags war. Da die Ministerarbeiten und die  
Linksparteien gegen diese Kandidatur geschlossen stimmen werden,  
liegt die Entscheidung bei der Mittens-Partei.

Seinen Entschluß hat Wisludski in einer längeren Rede  
auf einer Konferenz mit Vertretern der Linksparteien bekannt-  
gegeben. Zu der Konferenz waren auf Wisludski's Veranlassung  
vom Ministerpräsidenten Nowak die Vertreter sämtlicher Parteien,  
mit Ausnahme der Ministerarbeiten, geladen. In seiner impulsiven  
Art wollte Wisludski offenbar durch eine offene Aussprache über  
sein für den Fall der Wiederwahl ausgearbeitetes Programm den  
Versuch machen, die politischen Parteien um seine Kandidatur zu  
kämpfen und auf diese Weise seine sonst nur mit Unterstützung der  
Ministerarbeiten mögliche Wiederwahl durch politische Stimmen  
allein sichern. Der Versuch mißlang von Anfang an, da die Rechts-  
parteien überhaupt nicht zur Konferenz erschienen, und die ganze  
Veranstaltung als verfassungswidrig bezeichneten. Ihrerseits  
empanden die Ministerarbeiten ihre Nichterlaubnis als eine  
Kränkung und hielten ihre Stimmhaltung bei der Wahl in Aus-  
sicht. Aus dieser Situation heraus ist sodann Wisludski's Entschluß  
erfolgt.

### Ein Dollar (vorbörslich) 8350 Mark.

## Die Scheidemann-Attentäter vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Der Oberreichsanwalt beantragte nach einer längeren An-  
biederung gegen jeden der beiden Angeklagten im Scheidemann-  
Prozess wegen Mordversuchs eine Zuchthausstrafe von elf  
Jahren, gegen Dehlschlager außerdem wegen unerlaubten  
Waffentragens sechs Monate Gefängnis, zusammenzurechnen auf  
eine Gesamtstrafe von elf Jahren drei Monaten Zuchthaus.  
Ferner beantragte der Oberreichsanwalt gegen beide An-  
geklagte Abverkennung der bürgerlichen Ehren-  
rechte auf die Dauer von zehn Jahren, wobei er sich auf dem-  
selben Standpunkt stellte wie im Rathenau-Prozess, daß nämlich  
bei wirklich politischen Verbrechen eine Abverkennung der Ehren-  
rechte nicht in Frage komme. Bei einem Verbrechen aber, wie dem  
vorliegenden, bei dem es sich um einen gewöhnlichen  
Mordversuch handele, müsse der Spruch auf Abverkennung der  
bürgerlichen Ehrenrechte lauten.

Leipzig, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am zweiten  
Verhandlungstag wurde mit der Beweisaufnahme fortgefahren.  
Der Vorsitzende erinnert Dehlschlager zunächst u. a. daran,  
daß er am Montag entschieden bestritten hat, während seines  
Kaufes Aufenthalt nach Berlin und Wiesbaden gereist zu sein.  
Dehlschlager: In Wiesbaden war ich im April von Elber-  
feld aus. Ich hatte dort eine bekannte Dame aufgesucht. —  
Vors.: Das hätten Sie doch auch gestern sagen können.

Als Zeugin wurde dann die Stütze Katharina Wald-  
schmidt aus Kassel vernommen, die seinerzeit bei Frau  
u. Schlieben tätig war. Sie bezeugt, daß Dehlschlager bei Frau  
u. Schlieben ein Zimmer gemietet habe und daß er dann mehrere  
Tage hindurch den Besuch eines Herrn, namens Günther,  
empfangen habe. Dieser Günther sei aber nicht mit Hültert  
identisch gewesen. Dann habe Dehlschlager immer von einem  
Freund erzählt, der entweder schon in Kassel sein sollte oder  
tätig dort erwartet würde, und schließlich sei dann Hültert  
erscheinen und habe sich ebenfalls bei Frau u. Schlieben einge-  
mietet. Dem gleichen Tage an sei dann Günther nicht mehr  
gekommen. — Hültert: Ich war es, der Dehlschlager in den  
ersten Tagen öfters besucht hat. — Zeugin: Nein, es war  
ein anderer Herr. — Der Vorsitzende legt der Zeugin  
dann das Bild eines jungen Mannes in Uniform vor: War es  
vielleicht dieser Herr? — Zeugin: Ja, er sieht dem Bild  
ähnlich. Dieser Herr ist dann nicht mehr erschienen, als Hültert  
bei uns einzog. — Vors.: Wie waren denn die Verhältnisse  
der beiden? — Zeugin: Sie haben pünktlich und gut bezahlt,  
mehr als alle anderen Mieter. Anfang Juni zogen beide weg,  
abgleich sie die Miete bis zum 15. Juni bezahlt hatten. Als  
ich einige Wochen später abends nach Hause kam, begegnete mir  
an der Haustür plötzlich Dehlschlager. Ich war ganz erstaunt:  
denn sie hatten bei ihrem Fortgehen gesagt, sie verließen die  
Stadt. Als ich dann nach oben kam, äußerte Frau  
u. Schlieben, die anscheinend betrunken war,  
Dehlschlager würde nächstens wiederkommen, und er solle das  
Zimmer eines Mieters erhalten, der ausziehe. Das war noch  
vielleicht Tage nachdem. Ich habe ein anderes Mal noch Dehlschlager  
in der Hohenzollernstraße in Kassel getroffen. — Dehlschlager:  
Ich kann mich dessen nicht entsinnen. — Vors.: Es  
ist doch aber merkwürdig, daß Sie nach dem Attentat bei Frau  
u. Schlieben gewesen sind. — Angekl. (schweigend). — Vors.:  
Ich möchte Sie doch ermahnen, hier Ihre Haltung zu ändern.

Anschließend wurde der Reisende Böte aus Elberfeld ver-  
nommen, der Hültert von Elberfeld aus nur oberflächlich kennen  
will. Im Mai habe er in der Nähe von Kassel seinen Urlaub  
verbracht und sei am 20. Mai nach Kassel gefahren, um dort  
einen Freund zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit habe er dann  
Hültert getroffen, den er später mehrere Male in seiner Wohnung  
besucht habe, wobei er Dehlschlager kennen lernte. Wie der  
Zeuge bezeugt, haben Dehlschlager und Hültert auch öfters auf  
einer Bank am Wilhelmshöher Platz in der Nähe des  
Scheidemann-Hauses gesessen. Der Zeuge be-  
zeugt nicht, daß in den Unterredungen, die er mit Hültert  
und Dehlschlager hatte, auch einmal von Scheidemann  
gesprochen wurde, will aber von einem Attentatsplan nichts  
gewußt haben. — Vors.: Ist Ihnen nicht aufgefallen, daß die  
Beiden so viel Zeit hatten und sich im übrigen mit  
nichts beschäftigten? — Zeuge: Ja. Als ich Hültert  
einmal darüber befragte, erklärte er, er mache Geschäfte für eine  
Papierfabrik.

Dann wurde Polizeikommissar Pennach aus Münch-  
en vernommen, der seinerzeit auf Grund von Mitteilungen  
über Beziehungen der Elberfelder Organisation C zu den  
Rathenau-Mördern in der Rathenaustraße tätig war. Der  
Zeuge gibt an, daß ihm von einem Gewährsmann, und zwar  
von einem Offizier, die Mitteilung gemacht worden sei, daß ein  
Student Alfred Günther, der militärische Leiter  
der Organisation C, Elberfeld, sich dahin geäußert  
habe, Hültert habe Hültert beauftragt, Scheidemann zu beseitigen.  
Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt Hültert, daß er der  
Organisation C nicht angehört, daß er sich nur als au-  
gehörig zu ihr gefühlt habe.

Dann wurde der

Polizeipräsident Kleißner aus Breslau

vernommen, der folgendes mitteilt: Von einer Breslauer Dame  
sei ihm mitgeteilt worden, daß sie mit einer Dame aus Wies-  
baden im Eisenbahnabteil zusammengefahren sei. Dabei habe ihre  
diese Dame erzählt, sie sei mit einem Hauptmann  
Dehlschlager bekannt geworden. Am Himmelfahrtstag  
sei Dehlschlager plötzlich ganz verstimmt zu ihr nach Wiesbaden ge-  
kommen und habe erklärt, er müsse die Beziehungen zu ihr ab-  
brechen, er könne nur noch dem Vaterlande dienen. Umgekehrt  
habe er kein Bild von ihr zurückverlangt. Auf ihre vernünftige  
Frage, was denn los sei, habe Dehlschlager geantwortet: „Das

Das ist auf mich gefallen. — Wort: Er sagte also „Das Los ist auf mich gefallen?“ Zeuge: Ja wohl, so wurde mir berichtet. Als letzte Zeugin wurde nach der Kaule Kräulein Charlotte Schade aus Berlin vernommen. Die Zeugin hatte gelegentlich einen Aufenthalt in der Oberförsterei der Hohenhagenschen Güter, in der die beiden Angeklagten unter falschem Namen als Arbeiter tätig waren und wo sie verhaftet wurden, mit Hülft ein Gespräch über das Scheidemann-Attentat. Nach Angabe der Zeugin hat Hülft ihr damals erklärt, der Anschlag sei mit Blausäure ausgeführt worden. Die Blausäure und die Gummiballons hätten 25000 Mark gekostet und wären in einer Apotheke besorgt worden. Die Zeugin will bei diesem Gespräch nicht gemerkt haben, ob Hülft das von sich selbst erzählte oder von einem andern. Schließlich macht noch Kriminalkommissar Gröppinger darauf aufmerksam, daß es schon bei der ersten polizeilichen Vernehmung der Zeugin sehr schwierig war, etwas aus ihr herauszubekommen.

**Oberbürgermeister Scheidemann**  
Das Wort zu einer längeren Rechtfertigungsrede. Zunächst wies er die Behauptung der Angeklagten zurück, ihn in einer Wilsener Bierkneipe kennen gelernt zu haben. Seit einem Jahre hat Scheidemann die Wilsener Bierkneipe in Kassel nicht mehr betreten. Scheidemann fuhr dann fort: Die Angeklagten haben hier angegeben, daß sie das Attentat auf mich verübt hätten, weil ich die Krone unterminiert und die Matrosenmeuterei unterstützt hätte. Beides ist falsch und völlig abwegig. Ich erinnere nur daran, daß ich gerade von den Kommunisten auf das schlimmste angegriffen worden bin, viel mehr noch als von den Rechtsparteien, weil ich den letzten Pfennig für eine glückliche Beendigung des Krieges bewilligt haben soll. Das wäre also gerade das Gegenteil dessen, was mir die Angeklagten vorwerfen, und man hat mich damals geradezu zu einem Nationalpatrioten zu humpeln versucht. Im Reichstag erhielt ich zum ersten Mal die Nachricht von der Meuterei der Marine, und zwar befand ich mich gerade in der Budgetkommission, als die Meldung eintraf. Ich habe damals, genau wie alle anderen Mitglieder der Kommission, meiner Entrüstung über diese Meuterei rühmlich Ausdruck gegeben. Später, als mir der Staatssekretär des Reichsmarineamts die eingelaufenen Meldungen zeigte, in denen über die verschiedenen Einzelheiten der Meuterei berichtet wurde, erklärte ich ihm: „Da sehen Sie das furchtbare Unglück“. In den Telegrammen wurde damals die Entsendung eines Abgeordneten als Vermittler gefordert. Ich habe überhaupt das Kabinett zu dieser Bestimmung Stellung nahm, verweigerte ich mich telefonisch mit Koste und legte ihm nahe, nach Kiel zu reisen, um dort zu vermitteln. Die meinem Vorschlag hat sich dann das Kabinett angeschlossen und Koste nach Kiel entsandt. Das ist meine ganze Teilnahme an der Matrosenmeuterei, die, wie die Angeklagten behaupten, ich begünstigt haben soll. Weiter haben die Angeklagten gesagt, ich hätte den Kaiser verraten. Dazu habe ich zu erklären, daß Prinz Max von Baden nur unter der Bedingung als Reichskanzler in das Kabinett getreten ist, daß auch die Sozialdemokratie zugelassen würde. Ich war gegen einen Eintritt der Sozialdemokratie in das Kabinett, weil ich es nicht für opportun hielt, im letzten Stadium des unheilbaren Unglücks das kaiserliche Kabinett mit weiteren guten Namen zu besetzen. Mit dieser Ansicht blieb ich aber in der Minderheit. Meine Freunde überstimmten mich; denn sie wollten es vermeiden, daß uns später ein Vorwurf gemacht werden könnte, wir hätten etwas unterlassen, was unser Land hätte retten können. So wurde ich denn in das Kabinett gewählt. Es kamen dann die Restkategorie aus dem Hauptquartier, die Forderung nach Waffenstillstand. Es hieß, das Heer halte nicht mehr stand. Wir haben uns gegen diese Forderung gewehrt und haben erklärt, man dürfe die Sache nicht überhastet. Aber das war vergeblich. Es kam die dringende Forderung von Ludendorff:

„Es geht nicht mehr, ich bitte um Waffenstillstand. Das Heer hält nicht mehr aus; Nachricht vom Waffenstillstand muß innerhalb 24 Stunden bekannt werden.“  
In diesem furchtbaren Stadium haben wir dann gehandelt, wie die Mehrheit des ganzen Volkes es forderte. Ich habe Prinz Max von Baden gegenüber erklärt: Wenn Sie, der auf dem Boden der Monarchie stehen, die Monarchie halten wollen, dann müssen Sie jetzt den Kaiser zum Rücktritt bewegen. Denn kommt es erst zum Zusammenbruch, dann wird das aufgegebene Volk nicht mit der Rücktrittsforderung begnügen, sondern es wird die Abschaffung der Monarchie verlangen. Nun zu meiner Teilnahme an der Revolution. Am Abend des 9. November hielt ich in einer Berliner Versammlung einen Vortrag, in dem ich sagte: „Am Gotteswillen, tut was Ihr könnt, um ein Blutergießen zu verhindern. Vielleicht wird noch alles gut. Es besteht die Hoffnung, daß der Kaiser morgen zurücktritt.“ Denn der Rücktritt bis zum nächsten Morgen war die ultimative Forderung der Sozialdemokratie. Später ist dann sehr geschickt und entsprechend der Art und Weise, wie die Angeklagten hier auftraten, die Hege gegen mich in der Presse in Szene gesetzt worden. Der Angeklagte Döhlhagen sagte hier, ich hätte dem Kaiser Möbel gestohlen. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich auf diesen Dred eingehen muß. Die

Möbel, die bei mir in Repräsentationsräumen, in Empfangs-, Konferenz- und Wartezimmern usw. stehen, sind vom Magistrat der Stadt Kassel käuflich vom Staat erworben worden, und ich bin später in diesen Betrag eingetreten. — Hülft erlaubte sich nach dieser Rede Scheidemanns einige freche Erwiderungen, die von dem Vorsitzenden gebührend getönt geahmet wurden.

Nach längerer Beratung lehnte dann das Gericht alle weiteren Beweisangebote ab und

**Oberreichsanwalt Dr. Ebermann**  
nahm das Wort zu seinem Plädoyer. Er führte u. a. aus: Erzberger, Scheidemann, Rathenau — drei Clappen auf dem Wege des sogenannten politischen, in Wirklichkeit gemeinen Mordmordes. Drei Ereignisse, die nicht etwa zeitlich zufällig zusammenfallen, sondern die eng miteinander in innerem Zusammenhang stehen. Drei Glieder einer Kette, die vielleicht noch nicht die letzten sind. Tatsächlich herbeigeführt sind aus einer vergifteten Atmosphäre, wie sie durch eine offensichtliche Hege gegen die führenden Männer unseres Landes geschaffen worden ist und leider noch täglich geschaffen wird. Die Täter in allen drei Fällen sind dieselben Personen, aber in allen drei Fällen entstammten Täter, Teilnehmer und Begünstigter denselben Verbindungsstücken, stehen sie alle in engem Zusammenhang, kennen und unterstützen sich. Sie sind Mitglieder gewisser Organisationen und Verbände. Es sind Personen, die vielleicht an einer geeigneten Stelle sich gut geföhrt hätten, die aber jetzt unvollständig geworden sind, die durch ein Landverratsleben die Scheu vor fremden Menschenleben völlig verloren haben, die von Verrätern verführt, es als Sport betreiben, führende Männer, deren Gegner sie sind, entweder aus Rachegefühl oder, weil sie sie für Schädlinge halten, beiseite zu schaffen. Dabei zeigen diese Angeklagten keine Spur von Einsicht oder Reue. Im Gegenteil, sie freuen sich noch ihres tragischen Schicksals. Ihr Verhalten zeigt von einer Verwerflichkeit des Fühlens und Denkens, von einer Verurteilung alles dessen, was Recht und Gerechtigkeit ist, was sich schäuderhaft nicht vorstellen kann. Wie im Fall Rathenau, werden wir uns hier zu fragen haben, ob der Gedanke der Tat im Sinn der Täter ohne weiteren Einfluß entstanden ist, oder ob hinter ihnen bestimmte Verbände und Organisationen stehen, die sie angeführt, ihnen den Gedanken eingegeben haben und die sie in der Ausführung der Tat unterstützten. Auf diese letzte Frage hat die Verhandlung keine Antwort gegeben. Im Rathenau-Fall war es nicht möglich, die weiteren Verbände zu ermitteln. Nach weiterer Befragung der Angeklagten hier, die Unterstützung gegen andere ist im Gange, und es wäre eine große Lücke, wenn publico Testamente dieser Unterstützung breitzitieren. Dabei machen wir täglich die traurige Erfahrung, daß wir in den Projekten dieser Art ganz ungenutzbar angelassen werden, und zwar von Leuten, die nach ihrer Bildung und Stellung sich weit über der Ebene befinden, die aber der Aufklärung nach, sie bestanden sich in einem Kampf gegen uns, in dem jedes Mittel recht ist. Im vorliegenden Fall handelt es sich um das typische Beispiel eines gemeinheitsmäßigen Mordvertrages. Das beide die Täter hatten, Scheidemann zu nennen, nicht etwa ihm nur einen Denkzettel zu verhängen, haben beide Angeklagten selbst zugegeben. Jeder von ihnen hat die Tat als eigene gewollt. Ob Hülft sie ausgeführt, oder der andere, ist für die Frage der Mordvertragsgemeinschaft. Es kann auch keine Rede davon sein, daß es sich um einen Versuch mit untauglichen Mitteln handelt; denn die Blausäure hätte unbedeutend den Tod herbeiföhrt, wenn es dem Attentäter gelungen wäre, Scheidemann besser zu treffen. Man hat es also mit einem überaus gefährlichen Mordvertrags zu tun. Der Einwand, daß Hülft bei der Ausführung der Tat nicht die notwendige Heberlegung gehabt habe, sei ebenfalls völlig verfehlt. Es konnte keine Rede davon sein, daß er im Affekt gehandelt habe. Was das Strafmaß anlangt, so sei das einzige, was zugunsten der Angeklagten spräche, ihre bisherige Unbescholtenheit. Auf der anderen Seite sei die Tat überaus schwer und gemeingefährlich. Es handle sich um einen langgeüberlegten Mordvertrags. Heber dieses können die Angeklagten einen krankenartigen Jannismus dabei gezeigt, einen Jannismus, wie er sich schändlicher kaum denken läßt. Die Tatfrage nötige zu einer hohen Strafe, wobei kein Grund vorliegt, die Angeklagten verchieden zu bestrafen.  
Sodann nahm der Verteidiger des Nebenklägers, Julius Werthauer, das Wort. Er beklagte zunächst, daß das Gericht aus Rücksicht auf andere Untersuchungen weitgehend Ermittlungen abgesehen habe. Werthauer widerlegte dann die verschiedenen Angaben der Angeklagten. Die Geschwichte mit dem Ungarn, der die Spritze und das Gift überbrachte haben soll, bezeichnete er als Märchen. Das Gift kamme nicht von Ungarn, sondern aus der Gießerei der Reichswehrzentrale. Zum Schluß wünscht Dr. Werthauer, daß die Angeklagten nur mit einem Tage Haft bestraft würden, wenn sie sich entschließen, die Wahrheit zu sagen und sich von dem Vorgesetzten freisprechen. Da dies aber nicht der Fall sei, wüßten sie hart angefaßt werden.  
Hierauf kamen die Verteidiger zu Wort, die leider die Mitteilungen ihrer Mandanten zum Teil zu dessen verachteten. — Sodann wird die Verhandlung auf Mittwoch vormittag vertagt.

### Wichtige Alleinarbeit im Reichstag.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst 20 Kleine Anfragen.

Die Deutschnationalen erkundigen sich nach dem Ergebnis der Untersuchungen über ein angebliches Nordkomploti gegen den ehemaligen Reichskanzler Dr. Bismarck. Die Regierung antwortet, daß sich die damaligen Mitteilungen auf die Selbstbezügigungen bezogen, die der Kaufmann Will Schulte aus Dresden auf der Bahnhofsstraße in Haagen machte. Im Verlaufe des Ermittlungsverfahrens hat er alles widerrufen und als freie Gründung bezeichnet. Da außer keiner Selbstbezügigungen sich für ihn Befragten nicht ergab, lehnte es an einer Grundlage für eine öffentliche Anklage.

Auf die Anfrage des Zentrums, ob es wahr sei, daß dem bekannten Führer der Eisenbahner, Menne, ein Posten als Regierungsrat, und dann mehrere Millionen Mark angeboten wurden, falls er sich aus der Beamtenbewegung zurückziehe, teilte der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums mit, daß diese Angaben Menne un wahr sind und daß gegen ihn Straf antrag gestellt wurde.

Gegenüber den Behauptungen einer Anfrage des Abg. Künzler (Soz.), daß von den Führern der Wartelschule am 23. und 24. Juni des Ehrhardt- und Löwenfeld-Lied gesungen wurde, antwortet der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, daß die vernommenen Führer mit Bestimmtheit gemeldet hätten, daß diese Lieder nicht gesungen worden seien. Auf eine Erklärungsfrage, ob die Regierung nur die beschuldigten Offiziere vernommen habe, wird keine Antwort erteilt.

Den Reigen der Anfragen beschließen zwei deutschösterreichische Anfragen über die Auflösung der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei“ und des „Bund des nationalgeringer Soldaten“. Die Reichsregierung sieht keinen Grund zum Einwirken gegen diese Maßnahmen der preussischen Regierung.

Das Haus tritt dann in die zweite Beratung des Gesetzes über die

**Bestimmung eines Nebenklägers nachtragsetats zum Reichshaushaltsplan**

für das Rechnungsjahr 1922 ein. Die Besprechung des Haushalts des Reichspräsidenten wird verbunden mit der ersten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über das Ruhegehalt des Reichspräsidenten. Abg. Fröhlich (Komm.) lehnt sowohl den Etat wie das Ruhegehalt ab. Der Gesetzentwurf geht an den Hauptauschuß. Die Nachträge zum Haushaltsplan des Reichspräsidenten, des Reichsministeriums, des Reichskanzlers, des Reichsjustizministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums werden nach den Vorschlägen des Hauptauschusses demilligt.

**Nachtragsetats des Reichsjustizministeriums**

fordert Abg. Rosenfeld (Soz.) eine schleunige Reform des Ehe-scheidungsverfahrens, eine Stellungnahme des Reichsjustizministeriums zum Scheidungsprozeß und zu den dauernden Ver-folgungen der Justizbehörde des Reiches durch Bayern. Zudem müßte der Minister erklären, wie er die Klassenjustiz zu mildern beabsichtige.

Reichsjustizminister Dr. Heine dankt seinem Amtsvorgänger für seine gewissenhafte Arbeit und sagt: Die Reformarbeiten gehen weiter, aber auch hier müssen die wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte betont werden. Beim Scheidungsrecht darf den Aufzeichnungen weiter Vollstrecke nicht vor den Kopf gestochen werden. Heber den Prozeß Scheidungsrecht werde ich im Ausschuß Auskunft geben. Im Falle Ehrhardt hat die Münchener Polizei korrekt gehandelt. Die Durchführung des Reichsrechts wird mir besonders am Herzen liegen und die Justiz-nahme werde ich verfolgen, aus den Parteibehauptungen herauszugeben. Der Nachtrag wird demilligt, ebenso der zum all-gemeinen Pensionsfonds.

### Kautsky arbeitet das Parteiprogramm der WPD. aus.

Die in Nürnberg auf dem Einigungsparteitag eingeleitete Programmkommission hat sich am Dienstag konstituiert. Sie hat den von Parteitag eingeleiteten Vorsitzenden Kautsky beauftragt und Adolf Braun zu seinem Stellvertreter bestimmt. Ein-stimmig wurde Kautsky gebeten, den Entwurf eines neuen Partei-programms auszuarbeiten. Sobald dieser fertig sein wird, wird die Kommission ihre Arbeiten fortsetzen. Zuführten an die Pro-grammkommission sind an Genossen Adolf Braun, Berlin S. W. 68, Lindenstraße 3, zu richten.

### Ehrhardts Vermögen wird beschlagnahmt.

Nach einer Meldung des „Berliner Tagesblattes“ aus Leipzig hat der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik die Beschlagnahme des Korvettenkapitäns Ehrhardt gegen den Haftbefehl zurücker-gewendet. Weiter hat der Gerichtshof beschloffen, Ehrhardts ge-samtes Vermögen zu beschlagnahmen.

### Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Fritz Jitzler.

27) (Nachdruck verboten.)  
Westmann schaute Onfreders Hand und hielt sie fest.  
„Hans, wir kennen uns erst so kurze Zeit, daß es mir unmöglich ist, eine Forderung an dich zu stellen, die du leicht mit-verstehen kannst.“  
„Hans hat ihn verstandenlos an-  
„Ich weiß, was mit dir los ist. Ich gebe dir nun deine-willigen den dringenden Rat, dich von dem Mädchen fernzuhalten.“  
Stotternd fragte Hans: „Was — hast du — geseh —?“  
„Richtig — aber ich kenne sie. Sie ist nichts für dich. Sie ist schlimmer als Gift für dich. Sie wird dich aus allen Gleiten werfen; denn du bist kein Mann, sondern noch ein Jungerling. Du wirst nicht der erste, der an ihre zerbricht, doch wäre es um dich besonders schade. Versprich mir in die Hand, daß du sie meiden wirst.“  
Hans spürte das Hammer seiner Schläfen und lenkte den Kopf.  
„Ich kann es nicht versprechen.“ Westmann braunte sich eine neue Zigarette an und ließ im Zimmer auf und ab.  
„Da hat Jureben keinen Zweifel“, sagte er heilhaft, wie zu sich selbst. „Dann bleib er vor Hans stehen.“  
„Ich bin es gewarnt, der dich bemagert hat, hierher zu kommen. Ich habe mir viel davon versprochen, für dich und aus alle. Jetzt bitte ich dich um deine-willigen: zeile morgen wieder ab. Komme in einem Jahr wieder oder in zwei Jahren — du sollst mir immer willkommen sein.“  
Hans murmelte vor sich hin: „Sage mir morgen früh Bescheid. Gute Nacht, Hans.“

### In die Lipen.

Die Lipen nicht weg. Holen Sie sich um eins von der Unidertität ab.  
Hans keif der Vormittag über in den Parkwäldern herum und war zur verabredeten Zeit pünktlich zur Stelle.  
Meine Schwester weiß ich von Bescheid, daß Sie mitkommen. Es gibt ledere Sachen, All verfahren hat darauf besser, als man vermerken dürfte.  
Die Schwester Paulis, die zwei kleine Gemächer in der Dienstadt bewohnt, empfing sie mit vorgebundener Küchen-tüchlein.  
„Hast du den Wandersüßigen sehgehalten? Recht so... nur ist auch, es ist gleich alles fertig.“  
Nach dem Essen empfing sie der Bruder. „Bleiben Sie noch ein wenig hier. All lang ja noch Kaffee kochen. Ich muß leider fort. Gernas — viel Glück auf dem Weg.“  
Es waren noch keine fünf Minuten nach seinem Fortgang verstrichen, als es klingelte. „Bleiben Sie sitzen“, hat All lächelnd, „Sie hören nicht, im Gegenteil.“ „Dann frag sie hinaus auf den Korridor, um zu sitzen. Sie sollte nicht mehr zurück. In Türschloß hand Gerda, angestrichelt den Blick auf Hans gerichtet.  
Er schloß die Augen, denn ihm war, als komme eine riechen-hafte Welle auf ihn zu, die ihn überdeckte, die ihn himmeln-an haben würde.  
Als er sie öffnete, stand sie nicht vor ihm, ihr Atem streifte kein Gesicht. Ihre Augen löschten.  
„Warum wollest du fortgehen?“ Wieder das ferne Lächeln in ihrer Stimme wie die Glöcker seiner Heimat, die keine Scham-haft machte. Wieder schloß er die Augen vor dem Glanz der Ideen. Da schlang sie ihre Schamtheit an ihn, ihre Arme wanden sich um seinen Hals und in ihrem Ras verstand die Welt.

darf, um das Weh zu vermeiden. Hans fühlte dabei, wie sich der Stolz darüber, daß Gerda ihn lieb hatte, der dunklen Ahnung mischte, wie wenig er ihr auf die Dauer genügen würde; denn er war ja noch so jung und unertig. Doch darüber wollte er nicht nachhängen, sondern wollte aufrecht und von frohem Ernste sein, wie er glaubte, daß er Gerda am besten gefallen würde.

Mit dieser Zuversicht ging er zu Westmann. „Du hast mir die Möglichkeit zugegah, Thomas, Arbeit für mich zu finden; wie ist es damit, ich will hierbleiben.“ Er war froh, daß Westmann kein Wort verlor und keine Frage stellte, sondern in beiterer Laune Hilfe zusage.  
„Über dem abendlichen Treiben der Straßen schaukelten die Sogelampen. Die Schaulenker strahlten, durch die Scheiben der Kaffeehäuser klug gedämpfte Musik. Hans ließ seine Augen über hundert Gesichter gleiten, bis das der Geliebten vor ihm auf-tauchte und ihm zunickte. Nun schritten sie nebeneinander, durch den Torbogen des Marienplatzes, über den Viktualienmarkt, ihre Seelen schwangen entzückt im Hall der Abendglocken. Am Her der Tat, unter den Bäumen, wurde es stiller, sie gingen eng nebeneinander.“

„It alles gut abgelaufen, Hans?“  
„Ja! Es ist eine kurzweilige Arbeit. Um neun Uhr des Morgens schloß ich die Anstellung auf, stelle die Oscar-bäume vorz Portal und warte auf die ersten Besucher. Die gehen in den frühen Morgenstunden ziemlich pünktlich ein, und ich habe Zeit genug, mich in die festlichen modernen Bilder zu vertiefen. Diese Malerei scheint mir auf den ersten Blick nützlich zu sein; wenn man länger hinsieht, bemerkt man doch, daß etwas dahinter steckt, jedenfalls mehr, als die meisten Leute vermuten. Die nur hirtkommen, um faule Witze zu machen. Da ist ein bieder Münch-ner, der nicht würde wird, immer neue Bekannte heranzuschleppen; wegn nichts mehr steht, steht er sich die Bilder durch die gespreizten Beine an, und dann wird gelacht, daß die Wände wackeln. Ich lasse mich dadurch nicht kören, aber es kommt oft vor, daß einige der Künstler anwesend sind, die hirtwährend werden und auf die „Mausen“ schimpfen. Ich verstehe das nicht ganz; denn wenn man nur für wenige Wakt, muß man doch damit rechnen, nur von wenigen verstanden zu werden, und wenn sie welche dabei amü-berer, sehe ich nicht ein, warum sie es nicht zeigen sollen...  
„Wann wirst du erneut hirtkommen?“  
„Am Sonntag, Hans...“

Als Pauli und Onfreder beim Morgenkaffee saßen, kam Thomas Westmann herein, der in sein Bureau zurück. Onfreder rief sich und schüttelte ihm herzlich die Hand. „Ich reise heute ab, Thomas, und danke dir für alles!“  
„Was es gut, mein Junge. Und ich von dir hören.“  
Nachdem Westmann gegangen war, sagte Pauli: „Wann wollen Sie denn losgehen, Gerda Onfreder?“  
„Wann ich ausgetrieben habe.“  
„Nein, dann wird nicht. Sie essen noch heute mit mir bei meiner Schwester zu Mittag. Sie werden Sie dann hier.“

Dann war er wieder allein. Die Gedanken kurrten in seinem Hirn, er war betäubt vom Wackeln einer kühnen fremden Stimme, an die er sich herz gelassen hatte. Als er ruhiger wurde, begann er sich auf seine Absicht, abzurufen und er mußte handeln. Es war recht, daß er blieb, und er hätte sich des Klei-nens, einer Wendung seines Lebens auszuweichen, die doch zu keinem Schicksal gehörte. Thomas Westmann, dachte er, weiß von Gerda so wenig wie von mir — was hat er recht, wenn er glaubt, daß mir meine Liebe viel Schmerz bringt, ich bin doch noch voller Sehnsucht nach dir nicht begreifen, daß man nicht hirt-

# Der Weltfriedenskongress der Gewerkschafts-Internationale

findet vom 10. bis 15. Dezember im Haag unter dem Vorsitz des britischen Eisenbahnerführers J. H. Thomas statt. Referate über die Aufgaben der Arbeiterbewegung für den Fall eines drohenden Krieges wird der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux und der Sekretär der Gewerkschaftsinternationale, Genosse Timmen halten. Ueber die Stellung der Regierungen und politischen Parteien zur Sicherung des Friedens spricht der englische Genosse Henderson, bekanntlich Vorsitzender unserer zweiten Internationale. Weitere Referate halten die bürgerlichen Pazifisten Buisson-Paris und Quide-Berlin.

Bis zum 27. November sind beim Sekretariat des Internationalen Gewerkschaftsbundes Zulagen zur Teilnahme an dem Kongress eingetroffen von:

14 angeschlossenen Landeszentralen, nämlich von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Ungarn, Italien, Jugoslawien, Holland, Oesterreich, Polen, Schweden, Spanien und Großbritannien;

19 internationalen Berufssekretariaten, nämlich: der Schuh- und Lederindustriearbeiter, der Maler, des Personals der Post, Telegraphen- und Telefonbetriebe, der Bergarbeiter, Bauarbeiter, Holzarbeiter, Privatangestellten, Fabrikarbeiter, Lithographen und Steinbrücker, Landarbeiter, Transportarbeiter, Zimmerer, Tabakarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Hotel-, Restaurant- und Cafangestellten, der Arbeiter in öffentlichen Diensten und Betrieben, der Diamantarbeiter, der Arbeiter in der Lebensmittelindustrie und der Buchdrucker;

2 nicht angeschlossenen Landeszentralen: dem Deutschen Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei und dem Zentralrat der russischen Gewerkschaften;

der Zweiten Internationale (London) und 7 angeschlossenen Organisationen;

der Wiener Arbeitergemeinschaft und 3 angeschlossenen Organisationen;

dem Internationalen Genossenschaftsbund und 3 angeschlossenen Organisationen, sowie dem Internationalen Genossenschaftlichen Frauenausschuss und einer angeschlossenen Organisation;

der Arbeiter-Jugend-Internationale (Berlin) und 4 angeschlossenen Organisationen;

der internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen (Wien);

14 internationalen pazifistischen und ähnlichen Organisationen, nämlich: dem Internationalen Institut für Soziallogie (Turin), der Liga für den Schutz der gemeinsamen Interessen der Menschheit (Ligue pour la défense de l'humanité et pour l'organisation de son progrès), der Union der Internationalen Vereinigungen, der „Nie wieder Krieg“-Bewegung „Paco“ (Holland), der Vereinigung der Nationalisten (Union des Nationalistes), dem Internationalen Friedensbüro (Bureau International pour la Paix), der Interparlamentarischen Vereinigung, der Union der Friedensgesellschaften (Union des Sociétés de la Paix), dem internationalen antimilitaristischen Büro, der Internationale der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten (Internationale des Anciens Combattants et des Victimes de la Guerre), dem Deutschen Pazifistischen Substantenbund, der Deutschen Friedensgesellschaft, der Deutschen Liga für Menschenrechte und der Union für den allgemeinen Frieden (Union pour la Paix Universelle—Frankreich).

# Gewerkschaftsbewegung.

## Das Zentralkomitee des Internationalen Metallarbeiterverbandes

trat im Deutschen Reichstag am 1. und 2. Dezember zu einer Tagung zusammen. 23 Landesorganisationen mit rund 3 152 000 Mitgliedern sind der internationalen Gewerkschaftsinternationale angeschlossen. Dazu gehören auch die Organisationen Nordamerikas, Australiens, Südafrikas, und Neuseelands, jedoch der geographische Bereich des Internationalen Metallarbeiterverbandes über den der Antierdamer Internationale hinausgeht. Der internationale Sekretär Vig erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß sich die Organisationen fast aller Länder in Abwehrstellung befinden. Überall werden Versuche zum Abbau des Arbeitsvertrages und der seit Kriegsende eroberten Mitbestimmungsrechte unternommen. Besonders heftig waren die Kämpfe in Dänemark und England.

Die Konferenz gab einmütig ihrer Auffassung in einer Resolution Ausdruck, daß zur Führung künftiger Kämpfe der Zusammenschluß der konzentrierten Industriearbeiter notwendig ist, deren Bildung den angeschlossenen Organisationen empfohlen wird. In der Besprechung über das Verhältnis der Internationale zu den russischen Metallarbeitern kam zum Ausdruck, daß eine Einladung zum Kongress der Russen zunächst mit einer Einladung der russischen Arbeiter zu einer Aussprache durch das Zentralkomitee der Metallarbeiter beantwortet werden soll. Dittmann (Deutschland) und Domes (Oesterreich) sprachen über die „internationale politische und wirtschaftliche Lage“. Anlässlich ihrer Ausführungen wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die Lösung der Krise wird nicht in den von den Besitzenden erzielten Maßnahmen, wie Reduzierung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit und Entzug proletarischer Mitbestimmungsrechte erblickt, sondern in energischen, die Leistungsfähigen erhaltenden Finanz- und Wirtschaftsmassnahmen in den einzelnen Ländern und dadurch, daß an die Stelle der Politik ewiger Drohungen eine solche tritt, die getragen wird von der Erkenntnis weltwirtschaftlicher Verbundenheit.“ Zum Schluß wird betont, daß mit Energie auf die Durchführung der Beschlüsse von Luzern und Rom und vor allen Dingen auf ein einiges und geschlossenes Handeln des Proletariats hinzuwirken ist, um die sozialistische Produktions- und Verdienstmöglichkeit zu erringen.

## Die kommunistische Aktion in Ludwigshafen.

Zu dem kommunistischen Streik in der Badischen Anilin- und Sodafabrik wird uns aus Gewerkschaftskreisen geschrieben: Schon bei Beginn der kommunistischen Agitation für den Betriebsratskongress haben die Gewerkschaften ihre Mitglieder ausdrücklich vor jeder Förderung dieser gewerkschaftsfeindlichen Aktion gewarnt und auf die eventuellen Folgen aufmerksam gemacht. Die Kommunisten wollten aber zeigen, daß sie auch in Ludwigshafen auf der Höhe sind, beriefen eine Betriebsversammlung ein, auf deren Tagesordnung „Lohnfragen“ standen, ließen durch die anwesenden 6000 Werksangehörige fünf Delegierte für den Betriebsratskongress wählen und die Mittel dafür sammeln. Es wurde auch festgestellt, daß die Arbeiterklasse geschlossen hinter den Delegierten stehe, falls Maßnahmen ergriffen werden sollten. Die Kommunisten ließen die Arbeiter auf gewerkschaftliche Unterstützung rechnen konnte. Die Rückständigkeit der Firma und die Verantwortungslosigkeit der Kommunisten wirkten dann zusammen, um den programmatischen Verlauf der Aktion zu sichern. Trotzdem der Verlauf verweigert wurde, führten drei Delegierte nach Berlin. Die Firma kündigte ihnen sofort ihre Entlassung an, sobald sie von der Arbeit fernbleiben würden. Nach ihrer Rückkehr wurden sie dann auch entlassen, und das Gewerbeamt in Ludwigshafen sanktionierte diese Maßnahme der Fabrikleitung.

Nun hatten die Arbeiter ihr vorher gegebenes Versprechen zu erfüllen und in den Streik zu treten. Zunächst zögerten sie und übten nur passive Resistenz, was eine Verwarnung durch die Direktion zur Folge hatte. In diesem Augenblick traten die kommunistischen Streikführer in Aktion, gingen von Betrieb zu Betrieb und riefen die Arbeiter heraus. Tausende von Arbeitern ließen nun in Ludwigshafen und Umgebung kurz vor Weihnachten auf der Straße, zur höheren Ehre einer gewissenlos handelnden Parteigruppe.

Der Fabrikarbeiter-Verband leitete unverzüglich Verhandlungen ein, die Aussicht auf Erfolg hatten. Sofort trat die kommunistische Streikleitung in Aktion und durchkreuzte die Vermittlungsaktion, indem sie ohne Befragen der Arbeiterklasse den allgemeinen Streik proklamierte. In Ludwigshafen wiederholt sich jetzt, was wir bereits in anderen großen Werken der chemischen Industrie, so in Leverkusen, Höchst, Mellrichstadt und anderen Orten erleben. Die Folgen werden in Ludwigshafen dieselben sein wie dort: Schwächung der Kampfkraft der Arbeiter, Stärkung der Geheul. Die Gewerkschaften haben mit der Sache nichts zu tun, aber sie werden ihren ganzen Einfluss anwenden und versuchen, so weit wie möglich die Opfer des kommunistischen Freiwilds auf das kleinste Maß zu beschränken.

## Neuer Lohnabschluß in der Kartonnagen-Industrie.

Der Buchbinder-Verband hat mit den Glais- und Kartonnagen-Fabrikanten einen neuen Lohnabschluß abgeschlossen, das in der Spitze eine Zulage von 112 Prozent bringt und zwar zahlbar in zwei gleichen Raten am 1. und 15. Dezember. Die Zulagen für die erste und zweite Ortsklasse betragen für die Facharbeiter in den beiden genannten Terminen je 75 Mark pro Stunde; in der dritten bzw. vierten Ortsklasse 72 Mark, bzw. 60 Mark, so daß die Spitzenlöhne ab 15. Dezember in der ersten bis vierten Ortsklasse 288, 284, 274 und 260 Mark pro Stunde betragen.

Die Löhne der Hilfsarbeiter und die der Arbeiterinnen werden in der gleichen Weise um 112 Prozent an der Spitze erhöht. Bei den jüngeren Arbeitern und Arbeiterinnen beträgt die Erhöhung 110 Prozent.

## Er weiß es nicht besser.

Vom Deutschen Holzarbeiterverbandes schreibt man uns: Die „Schlesische Arbeiterzeitung“ öffnet jedem ihre Spalten, wenn dabei nur ein Zweck erreicht wird: Die Vertreter, sowie ihre auf freigewerkschaftlicher Grundlage aufgebauten Organisationen, zu beschuldigen, selbst wenn damit der Arbeiterkampf der schwerste Schaden zugefügt wird. Ein Arbeiter, Reinhold Senfking aus Klein-Idschanitz, nimmt in Nr. 271 der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ das Wort, weil er nach seiner Einbürgerung durch den Schlichtungsausschuss Breslau-Land seine Arbeitsstelle nicht erhalten kann, da sich dem Organisationsvertreter keine Hand habe hierzu bietet. Ergebnis: Der Gewerkschaftsvertreter wird beschimpft, wobei folgende wichtige Tatsache verschwiegen ist: Senfking wird von einem Meister, der dem Schlichtungsausschuss ein Schreiben durch die Firma überreichen läßt. Der Meister ist kein eigener Vater, der beschäftigt, daß der Arbeiter S. zur vorübergehenden mit Einwilligung der Firma von ihm eingestellt sei, und der Fabrikationszweig, in dem S. eingestellt war, vollständig still liegt. Weiter verschwiegt er, daß außer seinem Vater kein Arbeiter und keine Schwester weiterbeschäftigt bleiben und andere Arbeiter wirklich die wirtschaftlich minder Starken sind. So sehr bedauerlich jede Entlassung bei der wirtschaftlich schweren Zeit ist, muß doch ein Gewerkschaftsvertreter sich nach der gesetzlichen Deute frecken.

## Eine gemeine Handlung.

Vom Hutarbeiterverband erhalten wir folgende Zuschrift: Ein eigenartiges Denunzationsstückchen hat sich eine Buchdruckerei in der Lützenstraße gegen eine ihrer angestellten Buchmachersinnen erlassen. Der Vorgang ist folgender: Eine Buchmachersin der Firma erkrankt und melbet sich ordnungsgemäß bei der Krankenkasse und Firma krank und wird vom Rest arbeits-

unfähig geschrieben. Hierauf beauftragt die Inhaberin des Buchgeschäftes eine Frau Sch., daß sie zu der kranken Buchmachersin gehen und sich dort einen Hut anfertigen lassen soll. Material gab sie Frau Sch. mit und sagte ihr, daß sie sich dort als Frau Nowak ausgeben soll. Die Buchmachersin ging scheinbar auf das Geschäft ein und bestellte die Frau für ein paar Tage später, denn sie erkannte in dem Material das ihrer Chefin und schloß die Arbeit. Sie forschte nach und erkannte die angebliche Frau Nowak als eine Frau Sch. Diese gab dann auch zu daß sie von der Inhaberin des Buchgeschäftes dazu beauftragt wurde, allerdings mit der Entschuldigung, sie hätte nicht gewußt, um was es sich handele (Wozu hat sie da mit dem falschen Namen operiert?) Als die Buchmachersin in der Krankenkasse ihr Krankengeld holt, wird ihr vom Beamten gesagt, daß sie während der Krankheit gearbeitet habe, was aber nicht zutrifft, denn Frau Sch. hat das Material unverarbeitet zurück erhalten, was sie auch bestreite. Was wollte nun die Firma mit diesem Lüge erreichen? Wollte sie dadurch der armen Buchmachersin ihr Krankengeld entziehen, oder, wenn es ihr glückt wäre, hierin einen pflöchtigen Entlassungsgrund finden? Jedenfalls ist es von der Firma kein schöner Zug, wenn sie gegen ihre Buchmachersinnen so handelt. Diese sind sowieso schon sehr übel daran, denn sie beziehen Monatsgehälter, von denen sie in der heutigen Zeit nicht leben und nicht sterben können. Durch solche Taten werden die Buchmachersinnen zur Arbeitsfreudigkeit nicht erzogen.

Wir sind der Ansicht, daß die Handlungweise der Geschäftsinhaberin an Gemeinheit nicht überbieten werden kann und bedauern nur, daß die Organisation der Hutarbeiter in falscher Rücksichtnahme den Namen dieser Firma nicht anibt, der an den Pranger gehört.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

Schmoll. Eine deutsche nationale Tat! Der Hauswirt und Landwirt Gimmler aus Schmoll hat einen Jörn auf seinen Mieter Masfos, weil letzterer seine Wohnung nicht auf Geheiß des Vermieters räumte. Mit der Räumungsklage wurde G. kassenpflichtig abgewiesen. Eines Tages kehrte er mit Hammer und Stemmeisen und keimte durch die Mauer der Schlafkammer ein Loch, so groß, um eine Stubentür einziehen zu können. Dieses freche Vorgehen ist unerhört. G. hat sich nicht nur eines schweren Hausfriedensbruches schuldig gemacht, sondern ist auch strafbar für den angezeigten Schaden verantwortlich. Nach Artikel 154 der Deutschen Reichsverfassung ist die Wohnung eines Deutschen eine Freistätte und unantastbar. Das freche Vorgehen des G. wurde noch verlastet dadurch, daß er aus der Wohnkammer die Fenster ausraubte, um so durch den entstehenden Zugwind das Wohnen in der Masfoschen Wohnung unmöglich zu machen. Namentlich ist eine einseitige Verfügnung bei Gericht erwirkt, wonach G. bei Androhung einer Geldstrafe von 1500 Mk. für jeden Hebertretungsfall das Loch in der Mauer zugumauern und sich jeder Belästigung der Mieter zu enthalten hat.

Dieser Vorfall beweist, wie frech deutsche nationale Hausbesitzer und Landwirte geworden sind, die selbst einen Schwerkrriegsbeschädigten mit Weib und Kind der Gefahr der Gesundheitsförderung durch geschwändrige Handlungen aussetzen.

## Aus Schlesien.

### Winter im schlesischen Gebirge.

Das Winterwetter im schlesischen Gebirge geht weiter vor. Bad Reinerz meldet 0 Grad, Schneehöhe 80 Zentimeter, Stifahre an der hohen Wenge bis 800 Meter Seehöhe hinunter gut. In Reinerz wird in diesem Jahre starker Wintersturz sein. Es haben sich bisher über 1000 Mitglieder der deutschen und preussischen Hochschule für Leibesübungen und der Volkshochschule in Berlin zu einem Besuch nach Weihnachten angemeldet.

Aus dem Riesengebirge meldet Schreiberhau: 4 Grad Kälte, 40 Zentimeter Schnee, Sportbahnen gut. Krummhübel-Brüdenberg: 5 Grad Kälte, Ski- und Kodelbahnen ausgezeichnet, ca. 30 Zentimeter Schnee. Hainpeltzbaude, Sälingelbaude, Schlesierhaus: 3—7 Grad Kälte, ca. 20 Zentimeter Neuschnee, klar, leichter Südwest, auch hier sehr gute Sportverhältnisse. Neue Reitzgräberbaude: Ausgezeichnete Schneeverhältnisse, klar und windstill, 4—5 Grad Kälte. Aus dem Riesengebirge meldet Bad Finsberg: ca. 3 Grad minus, bei leichtem Frost vom Nierkamm sehr gute Ski- und Kodelbahnen.

Schweidnitz. Selbstmord im Gefängnis. Im hiesigen Landgerichtsgefängnis war eine unter Sittenkontrolle stehende Akrobatin Hedwig Müller untergebracht, die eine Strafe wegen Raubes zu verbüßen hatte. Am Sonnabend abend gab die M. aus ihrer Zellenlampe Petroleum in den Eimer, zog sich aus und tauchte das Hemd ins Petroleum. Alsdann zog die M. das Hemd wieder an und zündete dasselbe an. Als man infolge ihres Hilfeschreies ihre Zelle betrat, war eine Rettung bereits zu spät. Sie starb alsbald nach ihrer Ueberführung ins Krankenhaus unter qualvollen Schmerzen.

Diegnitz. Tod durch Aspirintabletten. Einen schweren Schicksalsschlag erlitt eine hiesige Familie. Die beiden Kinder im Alter von acht und drei Jahren aßen aus einer Schachtel Aspirintabletten. Das dreijährige Mädchen hatte nun wahrscheinlich zwei von den Tabletten gegessen und verstarb innerhalb kurzer Zeit.

Penzig. Wer ist die Tote? Gefunden wurde am Neuseiter eine vom Hochwasser angeschwemmte Leiche einer Frauensperson im Alter von circa 30 Jahren. Bekleidung: Dunkelblauer Mantel, schwarzer Rock, helle gestreifte Hemdbluse, schwarze wollene Strümpfe, schwarze neue hohe Schuhen, schwarze Fingerringe. Am Mittelfinger der linken Hand befand sich ein gelber Ring mit rotem Stein. Im Ring sind die Buchstaben W. O. eingraviert. In der Manteltasche wurde ein Taschentuch gefunden, mit den Buchstaben W. M. bezeichnet. Ferner zwei Schlüssel, von denen einer zu einem Sicherheitskloß gehört. Am Hals trug die Leiche ein schwarzes Halsketten. Die Persönlichkeit der Toten ist noch unbekannt. Zweckdienliche Angaben erbittet Polizeiamt Penzig.

## Bereinskalender.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Donnerstag, den 7. Dezember, abends 6 Uhr, findet im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses die Vollversammlung der Betriebs- und Beamtentäte des DBV. statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Ohne Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Betriebs- und Beamtentäte-Ausweisarten kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

NSD. Stern. Sonnabend, den 9. Dezember, abends 6 Uhr, findet im Vereinslokal bei Badstube eine außerordentliche Generalversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben zieht Strafe nach sich. Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonntag, den 10. Dezember, Turnungsstunde sämtlicher Turn-, sowie Spiel- und Sportvereine. Turnhalle: Regenerstraße, vormittags 8 1/2 Uhr. Turnungsstoff: das nächste jährige Stiftungsfest. Nach dem Turnen Sitzung in der Halle. Der Leiter der einzelnen Gruppen hat heranzuführen. Ähnliches Material mitzubringen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Sportklub. Donnerstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vollversammlung. Redatoren abzeichnen.

## Eine wichtige Abstimmung in London.

Das englische Unterhaus lehnte den Antrag der Liberalen auf Aufhebung der Industriehäufigkeit mit 260 gegen 207 Stimmen ab. Die Arbeiterpartei und ungefähr 20 National-liberale unterstützten Asquith und die Liberalen, während die übrigen National-liberalen sich der Abstimmung enthielten.

## Oberschlesische Flüchtlingsfürsorge.

Die Zentralkasse für die schlesische Flüchtlingsfürsorge, die unter Leitung des Oberpräsidenten v. D. Gen. v. Hillp arbeitet, bezieht die Zahl der ober-schlesischen Flüchtlingsfamilien auf ungefähr 14 000, von denen etwa 5000 unter allen Umständen untergebracht werden müssen. Zur Zeit befinden sich im Bau 164 Baracken-Wohnungen, 80 Zephit-Wohnungen (zweigeschossige Fachwerckbaracken), 218 instandzusetzende Baracken-Wohnungen, 112 Gagjah-Wohnungen; ferner sind 172 Baracken im Anrollen. Begünstigte sind von diesen bisher 36 Wohnungen. Die Bauten verteilen sich auf Hindenburg, Zabors, Biskupia, Neuthein, Ratibor, Gleiwitz und Neuhauß. Ferner sind für Gleiwitz Ziegel- und Wandmaterial für ungefähr 100 Wohnungen bereitgestellt, außerdem Baracken von Auehsinburg und anderen Orten in Aussicht gestellt, aus denen sich ungefähr 150 weitere Wohnungen herstellen lassen dürften. Abgesehen von den Instandsetzungen sind also zunächst 678 Wohnungen vorzusehen. Die Erstellung der weiteren 100 Wohnungen für Gleiwitz stößt deshalb auf Schwierigkeiten, weil die dortige Stadtverordnetenversammlung sich leider gegen Gefährdung der Flüchtlingsbauten ausgesprochen und dadurch Hemmnisse geschaffen hat, die vorläufig noch nicht überwunden werden konnten. Die Baugesitt für jede Wohnung beträgt etwa zehn Wochen. Von Weihnachten 1922 ab können Wohnungen fortlaufend bezogen werden. Die Kosten für die genannten Wohnungen und Instandsetzungen belaufen sich auf rund 650 Millionen Mark, wobei für die noch zu errichtenden 4300 Wohnungen, zumal angesichts des inzwischen erfolgten Steigens der Materialpreise und Löhne noch gewaltige Mittel erforderlich sind.

Die Gefährdung der Flüchtlingsbauten in den für Flüchtlingsfamilien in Betracht kommenden Gemeinden haben durchweg Schwierigkeiten gemacht. Es muß mit der Inanspruchnahme und dem Ausbau vorhandener fiskalischer Gebäude (Infanterie-Kaserne in Gleiwitz, Zeughaus in Ratibor) gerechnet werden. Bei der Heeresfriedenskommission ist beantragt worden, die in Carlswitz befindlichen Schuppen zum Ausbau von Notwohnungen für die Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Da der Transport des Materials anfangs auf Schwierigkeiten stieß, so ist auf den Antrag der Zentralkasse von den Reichsbahn-Verwaltungen sofortige Waggongestellung und bevorzugte Beförderung sowie Durchlass auch durch gesperrte Stationen bewilligt worden. In ganzen darf man also feststellen, daß die Arbeit in Gang gekommen ist und im Rahmen des Möglichen gefördert wird.

## Was sich heute „radikal“ nennt.

Frei sowohl auf der äußersten Linken, wie auf der äußersten Rechten so sehr die Grenzen des Mäßigen, daß es ernstlich Bedenken nicht wert wäre, wenn nicht die Rot der Zeit auch vernünftige Leute mehrlos gegen irrige Gerüchte machen würde. In der Arbeiter-Zeitung werden wieder einmal Arbeiter und Sozialisten gegeneinander gehetzt. Dabei werden wir belehrt, daß das Verbrechen von der Polizei überhaupt nicht zu befehlen sei, weil es — eine Folge des Kapitalismus wäre. Die sozialistische Arbeiterzeitung hat diese „materialistische“ Auffassung, die jede direkte Bekämpfung des Verbrechenstums verweigert, früher dem Kumpenproletariat überlassen. Auf der rechtsradikalen Seite belehren uns Weßbar und andere „politische“ Deutschlande laut „Schlesischer Tagesspost“, daß der „jüdische Geist“, den sie bekämpfen, heute im Marxismus konzentriert sei. Begreiflich, daß daraufhin auch der in Böhmen als vernünftig geltende deutschnationale Geheimrat Semmler sich für politische Zusammenhänge beehrte, nachdem er jetzt erfahren hat, daß seine Sozialisations-gesellschaft bei Wallenberg-Pachatz und anderen Firmen rein arischen Geistes sind.

**Stadttheater.**  
 Mittwoch 7 Uhr:  
 Vorstellung im Abonnement  
 Oberon.  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
 Kapfen und Bakkenne.  
 Der Schauspieler.  
 Die Gärtnerin aus Liebe.  
 Freitag 7 1/2 Uhr:  
 Der König hat's gefügt.

**Schauspielhaus.**  
 Operettendirektion. Tel. Ring 2645  
 Heute und täglich 7 1/2 Uhr:  
 Die Königin v. Montauartre  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
 Auftreten Melba Kürty  
 Die Förster - Christel.

**Dominikaner!!**  
 Täglich - täglich - täglich  
 Ein Ego aller Flickschneider  
 Ein Meisterschneidewerk

**Ober-Bayern**  
 Gartenstraße 65.  
 Täglich: 4304  
**Gr. Konzert.**

**Hubertus-Festsäle**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 22  
 Heute Mittwoch: **Vornehmer Tanz.**  
 und Sonntag:  
 Saal und Vereinszimmer für Vereine und Festlichkeiten noch zu vergeben. 4805

**Gold-, Silber-, Platin-Bruch,**  
 Zähne, Gebisse  
 zahlt höchste Preise  
 Edelmetall-Einkaufs-Spezialhaus  
 M. Fiebig und A. Hein,  
 Bahnhofstr. 20, II. Ets. 471

Die Durchschnittspreise für Gas, Wasser und elektrischen Strom betragen von der letzten Vierteljahresabrechnung ab bis zur Ablesung im III. Viertel des Rechnungsjahres 1922:  
 Für 1 cbm Gas . . . . . 51 Mark  
 1 Kw Strom, zur Beheizung . . . . . 72 Mark  
 zur Kraftübertragung  
 innerhalb der Sperrstunden . . . . . 72 Mark  
 außerhalb der Sperrstunden . . . . . 43 Mark  
 Für 1 cbm Wasser, abgegeben im Reichsgebiet der Stadt . . . . . 37 Pf. 11  
 außerhalb der Stadt und nach besonderem Abkommen . . . . . 41 Mark  
 Diese Preise werden den Abnehmern in den nächsten Verbrauchrechnungen angelegt werden.  
 4817 **Städtische Betriebsdeputation.**

**Wild u. Geflügel**  
**Donnerstag Freitag Sonnabend**  
 finden Sie in reichster Auswahl:  
 in fr. Wildschweinefleisch Pfd. von 300.- an  
 in fr. Hirschefleisch . . . Pfd. von 240.- an  
 Roh-Rücken-Kanin . . . Pfd. von 450.- an  
 Roh-Vorder-Kanin . . . . von 390.- an  
 Hasen, Keulen oder Rücken von 500.- an  
 in Bratlinge . . . . . Pfd. von 360.- an  
 in Feilgüsse . . . . . Pfd. von 490.- an  
 Glasvorfel . . . . . Stck. von 400.- an  
**Mittwoch eintreffend:**  
 Koscher geschlachtete in Mast-Gänse  
 sowie Puten, Hühner  
 und in Ziegenfleisch 4846  
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen  
**Herbert Böhm**  
 Telefon Ohle 324  
 nur Gartenstraße 62 nur  
 Wild u. Geflügel

**Hohe Tagespreise**  
 für Mehl, Mehl, Tuch- und Schneidwaren  
 etc., Papier aller Art **Adolf Kupke**, Friedrich-  
 Wilhelmstraße 55/57, Telefon Ohle 6485 Rebeaufelle.

**Ihr Geschäft**  
 auch in diesen schweren Zeiten der Beschränkung als eine günstige Einkaufsmöglichkeit zu empfehlen, erreichen Sie immer noch am liebsten u. billigsten durch eine bewährte Zeitungsannonce. Wenn Sie durch Anzeigen in der „Vollstunde“ häufig einen Einblick in den in unseren großen Bezugsstellen sind das Gefühl empfinden, daß Sie ein wirklich billiger Kaufmann sind, der seine Sache gut versteht, weil er für seine Kunden immer preiswerte Waren beschafft. Und dieses Gefühl verschafft Ihnen das Vertrauen der Gewerbetreibenden und damit zugleich die Gewissheit einer günstigen Fortentwicklung Ihres Unternehmens. Sorgen Sie also nie die Häufigkeit  
**Infektion in untrer Volkswacht**

**Abend**  
 Aktionäre  
 der Kassenstr. 17

**Gastspiel: Hans Horsten**  
 in der **Bender-Revue**  
 Schön seh'n wir aus,  
 singt das **Loblied Breslauer Frauen**  
 Vorverkauf  
 10 Tage im voraus.

**Immer Dank**  
 Breslau-Morgenau  
 Tel. Ring 7902 u. 8921  
 Heute Mittwoch:  
 Im Sternensaal  
**Verkehrter BALL**  
 Wiener Ballmusik.  
 Falkenhayn-Orchester.

# Sozialdemokratischer Verein Breslau.

## Mitglieder-Versammlung.

Donnerstag, den 7. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal.  
 Tagesordnung: 1. Reichstagsabgeordneter **Vogel-Nürnberg** spricht über:  
**Die Stellung der Partei zur neuen Regierung!**  
 2. Beschlussfassung über Aenderung des Wahlfondsbeitrages.  
 Eintritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches der SPD. oder USPD.

**Fugenlose goldene Trauringe**  
 Große Auswahl. Billige Preise.  
**Paul Alter**  
 Kupferschmiedestraße 17  
 Bitte genau auf Namen zu achten.  
**Achtung!**  
 Günstiges Angebot für den Weihnachtsbedarf!  
**Stoffe passend für Herrenanzüge**  
 farbige, auch schwarz, blau und marengo sowie Mantelstoffe  
 Solange der Vorrat reicht!  
**Schwerstraße 24, parterre rechts.**  
 4774 **Kein Laden, keine Preise!**

**Alles staunt**  
 über die vorteilhaften  
**Weihnachtseinkäufe**  
 in eleganter Herren- und Damenwäsche u. Trikotagen  
 im  
**Sächs. Kaufhaus**  
 Gartenstraße 28 — Ecke Höfchenstraße.  
 Beachten Sie bitte meine Schaufensteranlagen.

**Parteifreunde**  
 kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volkswacht**

**Große Posten Filz- u. Leder-Mausschuhe**  
 billig zu verkaufen.  
 „Volkswacht“  
 Paulstraße 23.

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

**Möbel**  
 beste Ausführung  
 größte Auswahl  
 empfiehlt  
 p. Kasse evtl. Teilzahlung  
**Karsunky & Co.**  
 Rosenhaller Str. 2, I.

**Wohnungen**  
 4512  
**leeres Zimmer**  
 Nähe Striegnauer Platz. Off.  
 unter N. 456 Exped. d. Zig.

**Käufe**  
 Kinder- u. Puppenwagen  
 jeder Art, auch defekte,  
 kauft stets zu höchsten  
 Preisen **G. Koschate**,  
 Karlsruhstraße 1, 2. Et. 1029

**Säcke**  
 neu u. gebraucht  
 auch zerissene kauft  
 zerschnitten  
**Säckehaus**  
 Liegnitzerstr. 1.  
 Tel. Ohle 6846 1074

**Altmetalle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
 Jüngling, Greifenaustr. 4.  
**Garn, Zutterstoffe**  
 kauft, zahlt höchste Preise,  
 Schatz, Weisgerberstraße 43, 2. Et. 1073

**Säcke**  
 kauft Kind, Schwibitzstr. 23.  
 Tel.: Ring 11107. 1076

**Kaufe**  
 Waffen, Säulen, Drillinge,  
**Pistolen**  
 kauft mit Aufschlag-Kolben,  
 763, Karolinenstr. 9 und 765  
 und andere, auch Munition.  
**v. Lehnski, Breslau,**  
 Bohmer Str. 1/2, 5 Minuten  
 vom Hauptbahnhof. 1075

**Arbeitsmarkt**  
**Spezial-Dreher**  
 für Automobil- und Motor-  
 radbau wollen sich melden bei  
**Motorpark Nekolla**,  
 Breslau, Michailstr. 20/22.

# Wir helfen mit

Ihnen Ihre Weihnachtseinkäufe zu ermöglichen!

## Herren-Bekleidung

Qualitätsware

- Sacco-Anzüge, gemuffert, halbbare Stoffe . . . . . von 27500 an
- Palefots, schwarz u. marengo, mit Sammetkragen, ganz auf Saffinella gefüert . . . . . von 36000 an
- Raglans aus den schönsten Stoffen, mod. Formen . . . . . von 29500 an
- Beinkleider aus gestreiftem Kammergarn . . . . . von 7500 an
- Gummi-Mäntel und Imprägnierte Mäntel von 21000 an
- Jünglings-Anzüge, blau und gemuffert, mit langen Hosen . . . . . von 17500 an

Mengenabgabe je 1 Stück

**Rudolf Petersdorff**  
 Breslau, Ohrlauer-Strasse 8.

**Donnerstag bis Sonntag**  
**3 billige Fleischtage**  
 Frisches Rindfleisch . . . Pfd. 260.-  
 (das Kilo) . . . . . 320.-  
 Hammelfleisch . . . . . 300.-  
 (das Kilo) . . . . . 320.-  
 Taig (specklos) . . . . . 530.-  
 Knoblauchwurst . . . . . 270.-  
 Leberwurst . . . . . 270.-  
 sowie  
 Schmalz u. Speck zu billigst. Tagespreisen.  
**Bresl. Fleisch-Centrale**  
 Schulzebrücke 2, I. Westendstr. 62.  
 Lehngartenstraße 6, Reibhagenstraße 1.

**Ruba-Seife**  
 Beste Hauswaschseife, garantiert rein.  
**Ruba Werke Rudolph Balhorn**  
 BRSLAU 13, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.  
 8 Verkaufsstellen am Platze.

**1 neue**  
 4 alte Schallplatten  
 oder beste Begehrung für alle  
 und persönliche Schallplatten nur im  
**Wandhaus Meizer, Breslau.**  
 Die Volksschule als Einheitschule  
 von Dr. Max Apel. — 3.06 Mark.  
 Bestellungen werden nur bei Expedition dieses Blattes  
 sowie aus bestmöglicher Kopieentnahme entgegengenommen

**Jede Nähmaschine**  
 alle, neue, schabste  
 und Tischlerwerkzeug  
 kauft zu höchsten Preisen  
**Wienzlers, Gräbener Straße 45.**

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Am Montag, den 11. Dezember, in allen Distrikten stattfindenden Bezirks-Versammlungen.

Metallarbeiter. Vertrauensleute der B.S.P., Betriebsräte - soweit Mitglieder der B.S.P., Freitag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8.

Sehr wichtige Tagesordnung! Eintritt nur gegen Vorweisung der Parteimitgliedskarte der B.S.P. oder B.G.P. und des Metallarbeiter-Verbandsmitgliedsbuches.

Abteilung Sandtor! Freitag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, bei Freier, Mickelstr. 3, wichtige Sitzung aller Funktionäre. Erscheinen unbedingt notwendig!

Weltliche Schule!

Die neutralen Eltern "Neuesten Nachrichten" veröffentlichten in der S. anaband Ausgabe eine "Kundgebung evangelischer Elternbeiräte". Diese echt evangelisch-kirchliche Willensäußerung kann leider nicht schweigend übergegangen werden, weil sie unfaßlich und herausfordernd im höchsten Grade ist, diktiert von einer mittelalterlichen Unduldsamkeit, geboren aus schlotternder Angst.

Zunächst stellen wir dankbar fest, daß aus den damaligen "christlich-unpolitischen" endlich - oder wer das schon gleich so? - "evangelische" Elternbeiräte geworden sind. Es ist, vom Schulstreik sprechend, die Kommen, nun nur nicht ängstlich! In Da hängen streifen die evangelischen Eltern seit Wochen, weil eine weltliche Klasse in "ihrem" Hause ist - erfolglos. Der Schulstreik ist ja schon lange eine kirchliche Erfindung. Was aber sagte der Protestantismus 1907 zum Streik der polnischen Kinder? Er verfluchte ihn! Ja, ja! Wie es paßt! Nur keine Gerechtigkeits! Die wollte ja Jesus, und das ist - schon lange her. Daß Herr Pastor Wiedig dabei war, wundert uns nicht. Wir kennen ihn aus einer Versammlung im Oberor, wo er sagte für die "Gemeinschaftsschule" eintrat. Das ist die Schule, die am Aufzuge von allen Kindern mit der "weltlichen Schule" in Licht und Bann getan wurde. Uebrigens werden die Folgen dieses Vorgehens im Verhalten der Lehrerschaft demnächst zu hören sein. Herrn "Korrekter" Bergmann möchte ich nur einen, vorläufiger zu sein. Im "evangelischen" Kirchenblatt Nr. 37 behauptet er ferner, ich wäre aus der katholischen Schule gewaltsam entfernt worden usw. Erstens ist das unvollständig, zweitens unrichtig und drittens unmaß! Ich habe mich wegen gemeldet (22. 2. 22.) wurde nicht verurteilt und trat dann aus der Kirche aus; da erst wurde ich verurteilt. (15. 5. 22.) Warum? Weil die gegen mich erhobenen Beschwerden "erhöht" waren! Beweis liegt bei den Akten. So steht christliche Nächstenliebe aus!

Die Entschließung selbst geht von der fälschlichen Voraussetzung aus, daß die bestehenden Schulen streng "konfessionell" seien! O nein, nicht eine einzige ist das. In jeder sitzen anders denkende Kinder und das "Elternrecht" der Eltern dieser Kinder müßte doch jedem Christen gleich heilig sein! Hier aber soll "Vorrecht" vor "Recht" gehen! Das ist moderne Inquisition! - Geistesvergewaltigung! Wir wollen ein Volk und eine Schule! Die Staatsschule darf nicht konfessionell sein! Andere nationale weltliche Gemeindefürsorge allein ist religiös! Alle anderen spirituellen das Volk in zahllose Gruppen, die sich verständiglos gegenübersehen. Siehe Weltall, Goethe, Schiller, Natur, Schulrat Scherer, Pastor Heiden, Pfarrer Bleier! um. Waren aber sind diese religionslos? Ist "wahre Religion" etwas für kleine dumme Kinder? Also nicht so viel Dichtung, mehr Wahrheit! Wer kann einem Kinde von 10-11 Jahren den Gottbegriff klar machen? Wo bleibt hier die Psychologie? Darum bitte mehr Gerechtigkeit!

Was Amerika über 130 Jahre hat, will man dem deutschen Volke - lies "Mittel" - vorenthalten! Nun denn - der Kampf bleibt uns doch nicht erspart. Wir wollen ja erst die wahren Konfessionsschulen schaffen durch Herausnehmen der neutralen Kinder, und dafür bestm man uns an! Ja, ja, Unbanz ist der Welt Lohn! Der "Terror" - na, na, liegt der wirklich auf unserer Seite? Hat etwa Luther auch Terror getrieben, als er sich wehrte? Oder hat man Jesus wegen Terror getötet? O wie niedrig, wie oberflächlich! Welche Heuchelei! Dezember 1921 wurde der erste Antrag gestellt, und das nennt man "Dränge n"! Im September wurden 1700 Kinder angemeldet und nur 700 wurden eingeschult. Und wenn wir jetzt, um jede Ueberbürdung zu vermeiden, sachlich vorgehen, da bestm man schon wieder! Neben "Sie" nicht von der Verfassung! Wo bleibt bei Ihnen die Gewissensfreiheit? Steht davon nichts in der Verfassung? Steht davon nichts in der Bibel? O ja, nur in Ihren Köpfen nicht.

Die Minister Weder und Böhm haben den Erlaß von Hünigj anerkannt und danach richten wir uns, auch wenn "Sie" nicht wollen.

Wie wir den "Charakter" der evangelischen Schulen fördern sollen, ist mir schleierhaft! Das behauptet die katholische Seite durchaus nicht. Es ist doch tömisch - selbst über die Amtsblätter "Sie" stolpert man! Sind das nur "Ihre" Schulen? Haben die Protestanten nicht sogar ehemalige katholische Kirchen im Besitz? Herrlich! Schleierhaft hätten wir ja auch andere Räume nehmen können, daran laß das nicht. Oder sollen wir lieber in Geschäftshäuser gehen? Ueber das "weitere" Nachgeben der Behörden werden die Behörden doch selbst entscheiden müssen und sich offensichtlich nicht von ein paar Elternbeiräten Vorurteilen machen lassen. Der Herr Minister hat bestimmt, daß zu Eltern keine Schwierigkeiten gemacht werden dürfen und das ist für uns maßgebend.

Wir weisen auf Berlin hin, dort werden in Wedding und Moabit die freien Eltern demnächst streifen. Hoffen wir, daß Breslau von solch einem Uebel verschont bleibe. Alle haben "Ihre" Schulen, nur uns will man sie vorenthalten. Wir wollen nur eins, unser Recht! Dem "Generalanzeiger" und seinen Verwandten aber sei gesagt, daß sie sich gewaltig irren, wenn sie glauben, Freunde der weltlichen Schule müssen durchaus politisch links stehen. Die Freunde der konfessionellen Schule sind sehr zahlreich auch in "deutschen nationalen" Kreisen zu suchen. Die weltliche Schule ist ohne Konfession, ohne Politik, aber für die Republik. Nur deshalb feindet man uns an. Darum noch einmal: Nicht Dichtung, sondern Wahrheit! Nicht Dunkel, sondern Klarheit!

S. Gabriel, Vorsitzender der Freien Elternvereingung.

Vom Schlesißen Verkehrsverband.

Der Schlesiße Verkehrsverband hielt dieser Tage seine Hauptversammlung im Rützenpark des Rathauses zu Breslau unter Vorsitz von Geheimrat Stadtrat Fischer ab. Es waren zu der Hauptversammlung eine Anzahl Vertreter von Städten, Handelskammern und industriellen Unternehmungen in Schlesißen erschienen. Der Geschäftsführer, Verkehrsdirektor Hallama, erstattete den Jahres- und Kassensbericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß der Schlesiße Verkehrsverband im abgelaufenen Geschäftsjahre getreu seinem Programm eine rege Arbeit auf dem Gebiete der Werbefähigkeit namentlich durch seinen Geschäftsführer ausgeübt hat. Der Vortrag über Obereschlesien, der in allen Teilen Deutschlands veranstaltet worden ist, hat etwa 50-60 000 Zuhörer gehabt und er hat dazu beigetragen, die Kenntnis von Schlesißen zu vergrößern und für die Erhaltung Obereschlesißen bei Deutschland zu werben. Der Vortrag über das Riesengebirge hat einen ähnlichen Erfolg gehabt und wird jetzt noch weiter in Berlin und anderen Städten veranstaltet. In Vorbereitung und nahezu fertig sind Vorträge über die Grafschaft Glatz mit dem Zureiseweg von Breslau und über das Gebiet rechts der Oder, das als altes deutsches Kulturgebiet viele, leider den meisten unbekannte Sehenswürdigkeiten in seinen Städten, Schlössern, aber auch herrliche Wälder, Seen und Bäche besitzt und das ebenfalls als Reiseland in Betracht kommen sollte. Die Werbefähigkeit für dieses Land ist auch deswegen namentlich, weil jenes Land von den Polen auf dem Wege der "friedlichen Durchdringung" erobert wird und das Deutschtum durch regen Besuch gestärkt werden sollte.

Morgen Donnerstag, den 7. Dezember, abends pünktlich 7 1/2 Uhr

spricht Reichstagsabgeordneter Vogel-Märnberg in der Partei-Mitglieder-Versammlung

im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Parteigenossinnen und Genossen, erscheint alle!

Näheres siehe Bekanntgabe im heutigen Inseratenteil.

Ehrhardt ist verhaftet,

aber die großkapitalistischen und agrarischen Kreise sorgen dafür, daß die verderbenden Kräfte der Reaktion weiter gepeist werden.

Rechtsputzerei und Judenhege

fliehen die Mittel aus den Geldschränken der industriellen und agrarischen Wunderer unbeschränkt.

Organisiert die Abwehr!

Mittels die Lagen und Gleichgültigen unter Euren Arbeitsgenossen und Bekannten auf. Sorgt dafür, daß sie sich sofort der

Bereinigten Sozialdemokratischen Partei

anschlüssen. Sorgt für Unterstützung des geschaffenen Kampffonds

durch freiwillige Beiträge. Nicht länger gezögert, jeder erfülle seine Pflicht!

Einzahlung für den Kampffonds, sowie Sammellisten für denselben im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, 2. Etage, Zimmer 36.

Aufnahmen für die Partei ebenfalls dort.

Die Herausgeber der beiden Breslauer Sensations-Wochenzeitungen, Fleischmann und Galland, hatten sich gegen

zeitig wegen Verleumdung verteidigt. Das Schöffengericht hielt sie beide gleichwertig und verurteilte jeden zu 10 000 M. Geldstrafe.

Liebe Eltern, Freunde und Arbeiterjugendliche!

Am Mittwoch, den 20. und Donnerstag, den 21. Dezember, findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses unsere Weihnachtsfeier statt. Wir laden Euch herzlich ein, ihr beizuwohnen zu wollen. Ihr werdet sicher ein paar schöne Stunden mit uns erleben können. Die Eintrittsprogramme sind in jedem Heime ab Freitag, den 8. Dezember, zum Preise von nur 20 Mark zu haben. Es werden nur eine beschränkte Anzahl Programme ausgegeben, damit bei den Veranstaltungen keine all zu große Fülle entsteht. Deshalb ist ein rechtzeitiger Programmlauf sehr zu raten.

Achtung, Arbeiterjugend-Obleute!

Ihr habt Euch die Weihnachtsprogramme am Mittwoch, nach der Bildungsausschussesveranstaltung, abzuholen.

Breslauer Schornstein.

Die Herausgeber der beiden Breslauer Sensations-Wochenzeitungen, Fleischmann und Galland, hatten sich gegenzeitig wegen Verleumdung verteidigt. Das Schöffengericht hielt sie beide gleichwertig und verurteilte jeden zu 10 000 M. Geldstrafe.

Schwerathletik.

Zu der Gründungsfeier des Arbeiter-Box-Ringes am Sonntag, den 9. Dezember, im Gewerkschaftshause sind annähernd 20 Meldungen heijer Bezirksvereine im Bezirk eingegangen. Wenn auch der Arbeiter-Boxsport noch im Entstehen begriffen ist, so werden doch die Zuschauer guten Sport zu sehen bekommen. Desgleichen ist es auch Pflicht, die Gründungsfeier der 2. Abteilung des Arbeiter-Sportvereins Breslau am 9. Dezember, (bei Gohl, Gaudau), zu besuchen.

Bezirksnachrichten.

Am Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause Bezirksitzung. Jeder Verein muß ohne Ausnahme vertreten sein. Bis dahin müssen sämtliche Beiträge für den Bund, Kreis und Bezirk, sowie die Kartellbeiträge bezahlt sein. Bei Nichtbezahlung verlieren die Vereine das Delegationsrecht. Sämtliche ausstehende Zeitungen vom Werbelag, sowie Startnummern und Ordnerbinden müssen ebenfalls abgegeben werden. Die Bezirksleitung.

\* Der Rufus für Köstchen und Geksworens aus den Kreisen der Parteigenossen und Genossinnen nahm am Montag abend unter gleichm. Beteiligung einen Fortgang. Diesmal erzielte Genosse Dr. Götze in, nachdem die ersten beiden Versammlungen fast ausschließlich den Finanz- und Arbeitsbedürfnissen bestimmt waren, das interessante Kapitel der Verleumdungen. Auch die Ausprüche gütliche sich wieder sehr erwidern.

\* Die Kostgeldsätze für städtische Kostkinder betragen vom 1. Dezember ab 2250 Mark monatlich für Kinder im schulpflichtigen Alter, 2100 Mark monatlich für Kinder unter sechs Jahren. Kinder bis zu vier Jahren erhalten überdies unentgeltlich Milch, verbilligt Zucker und Seife. Die schulpflichtigen Kinder erhalten jährlich einmal Befreiung.

\* Eine Erhöhung der Wäberpreise in den städtischen Brauereien hat sich mit dem ständigen Steigen der Kohlenpreise nicht vermeiden lassen. Es werden nunmehr erhoben: Für ein Brauleh 20 Mark, ein Wannenbad - nur an der Diergartenstraße und nur für Frauen - 60 Mark.

\* Harbmerb an der eigenen Mutter. In dem Hause Gutenbergstraße 30 ist Dienstag vormittag die verheiratete Kaufmann Eugenie Mühlner, geborene Friebe, geboren am 29. November 1886 zu Jauer, von ihrem Sohne Hans Mühlner, Kaufmannslehrling, geboren am 21. September 1905 in Breslau, ermordet worden. Der Sohn wird von seinem Vater wie folgt beschrieben: 1.82 Meter groß, glattrasiert, dunkles, langgeschmittenes Haar, fleckige, dunkelblaue Augen, kokett etwas, rechte Schulter Leberlekt. Bekleidung: Schlapper, grüner breitrandiger Hut, grauer Mäntel mit eingewickelten Koppeln, grauer Jacketanzug mit blauen Streifen, schwarze Schuhschuhe oder Lederschuhe. Er liegt Raubmord vor. Geraubt sind etwa 200 000 Mark in 10 000, 1000- und 500-Markstücken, ferner ein feingoldenes goldenes Ketten, zwei Anhänger, bestehend aus einer großen und zwei kleinen Perlen. Der Täter ist in Richtung Berlin-Hamburg flüchtig geworden. Er nennt sich auch Harry Mulsawsh. Er führt Taschenrechner mit hunder Kante und den blaugelblichen Buchstaben S. M. bei sich. Nachrichtlich erbittet die Kriminalpolizei nach Polizeipräsidium, Schußbrücke 46, Zimmer 10.

\* Beim katolischen Schlichtungsausschuh der Stadt Breslau gingen im Laufe des Oktobers an Gesamtzahl 62 neue Fälle ein, während weitere 9 Sachen als unerledigt aus dem Vormonate übernommen wurden. Von den neuen Anträgen wurden 2 auf Veranlassung von Arbeitgebern, 48 auf Veranlassung von Arbeitnehmern, 2 von Amtswegen aufgenommen. Erledigt wurden 52 Sachen, und zwar 5 binnen drei Tagen, 25 binnen einer Woche, 14 binnen zwei Wochen, 8 binnen längerer Zeit. Ueber Einzelereignisse wurde während des gleichen Zeitraumes in 225 Fällen entschieden, von denen 92 die Wiederbestellung von Arbeitnehmern, 116 die Weiterbeschäftigung, 2 die Genehmigung von Entlassungen und 16 verschiedene Angelegenheiten betrafen.

\* Autobusfahrten. Der Fremdenverkehrsverein Breslau schreibt uns: Die Oberpostdirektion hat während des Winters Kraftwagen in Breslau zur Verfügung und es können mit diesen Kraftwagen Privatfahrten unternommen werden. Anmeldungen bitten wir an unsere Geschäftsstelle, Am Hauptbahnhof 1, 1 oder unmittelbar an die Oberpostdirektion zu richten.

\* Neuartige Diebesbeute. Langjünger besonders frecher Art haben dieser Tage das Quecksilberbarometer, vom Wetterhäuschen an der Promenade, unweit der Leising-Turnhalle, erwidert. Daraufhin hat die städtische Bauverwaltung um die noch vorhandenen wertvollen Instrumente vor der gleichen Diebstahlsgefahr zu retten, alle Quecksilberthermometer und Barometer, auch von dem andern Wetterhäuschen, an der Schweidnitzer Straße, entfernen lassen. Nur die Selbstschreibapparate bleiben an ihren Stellen.

\* Zu den Studentenauswahlwahlen best die „Schles. Ztg.“ zuletzt noch für die „österreichischen“ Gruppen und gegen den „Deutschen Studentenbund“, indem sie diesen mit dem Jauer „Kartell republikanischer Studenten“ gleichsetzt, dem er gar nicht angehört und die Ziele dieses Kartells dann auch noch verleumdet. Die Herren „österreichischen“ Studenten haben es ihren Vätern schon trefflich abgekauft. Die Wahl findet heute bis 6 Uhr abends statt. (Universtität und Medizinische Klinik.)

\* Freitwillig aus dem Leben geschieden ist am Mittwoch voriger Woche die 28jährige Stütze Marie Franke, indem sie in die Ohle ging. Sie war bei Professor Lesser am Kaiser-Wilhelmplatz 1 gegen einen Monatslohn von 400 M. beschäftigt, und wollte die Stellung wiederholt aufgeben. Inzwischen wurde sie krank und nun will die Frau Professor festgestellt haben, daß sie durch die Stütze um Kleinigkeiten befohlen worden sei. Das nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß sie sich das Leben nahm.

\* Mitteilung. Für die Weihnachtsfeier im Straßgefängnis gingen bisher bei mir ein: bereits quittiert 495 M. Großmann 100 M., Centamer 20 M., Peizer, ehemaliger S 159er, 50 M., R. N. 50 M., Arlt 30 M., Cohn 50 M., Wiesner 10 M., Clara Zils 62 M., Hellmann 24, Hohn 50 M., Bierlich 12 M., Ungenannt 12 M., zusammen 985 M. H. Darf, als Gefangenendirekt.

Wasserstand

Table with 2 columns: Station name and water level. Includes stations like Radibor, Kropitz, Kold, etc.

Herrenst. 1  
Tourentzenst. 2

# Tuch- Lager CARL Korte

Herrenst. 1  
Tourentzenst. 2

**Herrenstoffe!** Damen-Kostüm- u. Mantelstoffe, feinste blaue u. schwarze Tuche, Kammgarn und Cheviots, Homespun, Covercoat, Marengo, Wetterloden, Manchester

**Cafés :: Restaurants**

Besuchen Sie  
**Stromenger's Diele**  
Einzig in ihrer Art  
Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Sadowastraße

Wein- u. Likörstube „Zur Klaus“  
Inh. M. Schifftan  
Täglich von 7 Uhr abends Künstler-Konzert

**Brauerei Grenzhaus**  
Nikolaistraße 53  
Gute bürgerliche Küche — Gepflegte Biere

**Lebensmittel**

**Heptner & Urner vorm. Gebr. Heckner**  
Delikatessen, Kolonialwaren  
Ohlauer Straße 34

**Carl Jos. Kessler**  
Ohlauer Straße 59  
Käse, Butter, Eier (en gros — en detail)  
Telefon: Ring 1000

**Gebr. Scholz**  
Delikatessen — Kolonialwaren — Spirituosen  
Klosterstraße 53, am Mauritiusplatz

**Schneider's**  
Delikatess-  
Wurstchen  
Schinken  
Wurstfabrik  
**August Schneider, Breslau**  
Westendstraße 68  
Telefon: Ring 2315

**Paul Köhler, Lehndamm 33/35**  
Kolonialwaren Delikatessen Weine Tabake

**Ernst Sowa**  
Neue Schweidnitzer Straße 4  
Schokoladen · Konfitüren · Kekse

**Bau : Möbel : Hausbedarf**

**Michael Kaliski**  
Baugeschäft und Holzbearbeitungsfabrik  
Viktoriastraße 104b · Telefon Ring 2505 u. 2123

**Schultz & Strehl**  
Möbel und Baunkunst Neue Graupenstraße 2

**J. Glier, Möbelfabrik**  
Breslau 8, Klosterstraße 98/100  
Bautischlerei — Innenarchitektur

**Gediegene Möbel**  
**S. Brandt & Co.**  
Gartenstraße 65

Schreibmaschinen, Typen-Fleischdrucker, Rechen-  
maschinen Büromaschinen erstklassigster Systeme  
**Ostdeutscher Büromaschinen-Vertrieb**  
Breslau 8, Vorwerkstraße 24

**Friedrich Geßner** Weiden-  
straße 20  
Musikinstrumente-Fabrikation

**Druckmaschinen aller Art**  
für Geschäfts-  
und Privatbedarf

**Volksrecht-Druckerei**  
Breslau 2, Flurstraße 4/6

**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**  
Musterschutz E Ohne Gewähr

Trikotagen, Wäsche, Strumpfwaren, Kinderkleider  
Röcke, Blusen  
**Kaufhaus Nothenberg**  
Augustastraße 132 — Gräbschener Straße 86 — Scheitniger Straße 19  
Überbringer dieser Anzeige erhält 2% Rabatt

**Albert Wagner** Damen- und Mädchenbekleidung  
Friedrich-Wilhelm-Straße 26 28 Blusen- und Kleiderstoffe  
Bett-, Tisch- und Leibwäsche

**Automobile Willy Klette** Matthiasstraße 42/44  
Telephon Ring 7986  
Ständiges Lager fahrfertiger Personen- und Lastkraftwagen

**Wilhelm Nitschke, Möbel-Fabrik**  
BRESLAU IX · Telephon Ring 910 · Adalbertstraße 4/6  
**Große Auswahl moderner Wohnungseinrichtungen**  
Gediegene Arbeit · Eigene Fabrik · Solide Preise

**Ankunft der Züge Breslau-Hbf.**  
W = Werktags, S = Sonntags.

Richtung Glogau	Richtung Oels
Bahnsteig 4	Bahnsteig 1
Glogau 725	Oels 540 W 717
Güstrin 125	Freyhan 547 1207 1150
Stettin 521 552 1225*	Cziasnau 1010 224 690 1200
Richtung Oberrigk	Rosenberg 510* 825
Bahnsteig 1	Hundsfeld 629 W 509 W
Oberrigk 545 915	
Trachenberg 555 W 727 143	
Korsenz 727 W 1021 752 1022	

\* Beschleunigter Personenzug 2.—4. Klasse.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
**C. A. Reinelt** Schürzen, Strümpfe  
Klosterstraße 9 Herrenartikel

Verlangen Sie überall: **Christ's Makkaroni / Schnittmadeln**  
**Suppeninlagen / Kekse** Zwieback / Feingebäcke



**Christ-Werke G.m.b.H. Breslau 23**  
Fernsprech-Anschluß: Amt Ring Nr. 3529, 3530, 4526

**Schlesische Tuch- u. Webwaren-Manufaktur**  
Gebr. Bergmann Am Hauptbahnhof 2

**Fram Schmelz-Schokolade**  
Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche



**Das Lebensmittelhaus**  
Otto Stiebler, Breslau, Zwingerplatz 5 und Filialen  
ist wegen seiner mäßigen Preise und guten Qualitäten seiner Lebensmittel in Breslau und ganz Schlesien bekannt. Über Auswahl der Waren unterrichtet Sie unsere Preisliste, die Jedermann kostenlos auf Wunsch erhält. Versand nach außerhalb wird schnellstens vom Hauptgeschäft, Zwingerplatz 5, erledigt.

**Sinalco-Heißtrank** seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preiswertes, alkoholfreies Warmgetränk. Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

**Reinh. Monski, Breslau 10** Matthiasstr. Nr. 67/71  
Tel. Ring 12 334 **Likör-Fabrik — Flaschenverkauf, Hof rechts.**

**Robert Prinz** Breslau, Reuschestraße 47/48 Tel.: R. 2955  
Beleuchtung für elektrische Licht- und Kraftanlagen für Stadt und Land  
Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht  
Motoren und Motor-Reparaturen · Osramlampen und Installationsmaterial

Wäsche Schürzen Strumpfwaren  
**Kaufhaus Goldenes Zepter** Klosterstraße 47  
Kurz-, Weiß-, Wollwaren Handschuhe

**Bekleidung**

**Thomas & Ferner**  
Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe  
Kostüm-, Mantel-, Seidenstoffe  
Herrenstoffe · Wäschestoffe

**Herren-Bekleidungshaus**  
Hermann Partotzke  
Nikolaistraße 43  
Lager fertiger Anzüge  
Raglans · Ulster · gestreifte Hosen  
Elegante Maßanfertigung  
Solide Preise

**N. Raphael**  
Ohlauer Straße 67  
Anfertigung  
feiner Herren-Garderobe nach Maß

**Hans Becke, Theaterstraße 2**  
Preiswerte Pelzwaren

**Sporthaus A. Riedel** Sport-Artikel  
Breslau Sport-Bekleidung  
Scheitniger Straße 51

**Tilman Schirme u. Stocke**  
Breslau  
Elegante Maßanfertigung  
50



**Damenkonfektion**  
Mäntel, Kostüme  
Kleider, Röcke, Blusen  
**Friedrich Gronau**  
Klosterstraße 31  
Guter Dauerkundschaft wird Zahlungserleichterung gewährt

**Schlesische Handweber-Gebirgs-Leinen**  
Niederlage „Volks-Wohl“  
bietet in den bekannten guten Qualitäten vom Besten das Billigste!  
**Hugo Klose, Paulstr. 23**

**W. Kelling**  
Färberei und chem. Waschanstalt  
Reinigen und Färben von Winterkleidung  
Filialen in allen Stadtteilen

**Wohlfahrt**  
BRESLAU 1  
Se. Str. 1 u. 2



**Schuh-Quelle**  
Inh.: Fritz Nathan  
Breslau, Reuschestraße, Ecke Königsplatz  
Großes Lager in Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

**Jos. Gruschka**  
Neue Taschenstraße 6  
Erstklassige Schuhwaren  
In Qualitäten für Damen, Herren und Kinder

**F. Kretschmer**  
Gartenstr. 67 (gegenüber v. Hotel Vier Jahreszeiten)  
Baby-Ausstattungen und Kinder-Bekleidung

**Tuchhaus Egen Hamburger**  
Teichstraße 91  
Spezialität: Herrenstoffe, Kostümstoffe



# Sozialistische Literatur-Rundschau

## Kurze Hinweise.

Die Blätter, die die großen politischen Prozesse, vor allem das Verfahren gegen die Rathenauer, auf die politische Umgestaltung und Verheißung gewisser Kreise warfen, haben einen Teil der Öffentlichkeit, der sonst unseren Warnungen nicht leicht glauben schenkt, tief erschüttert. Die aufrichtigen Worte, mit denen etwa ein so gemäßigter Politiker wie der frühere Reichsanwalt Fehrenbach auf einige Aussagen in diesem Prozeß reagierte, gaben die Stimmung vieler Kreise auch des politisch gemäßigten Bürgertums wieder. Aber in wievielen Händen sind wahrheitsgemäße Prozeßberichte überhaupt gekommen? Wie viele Leser haben die Zeitungsberichte inzwischen längst wieder vergessen, während die giftige Sehe der Rechtsradikalen fast unermindert weiter wirkt? Zustände, wie sie der Rathenauerprozeß aufdeckte, dürfen aber nicht nach wenigen Monaten wieder vergessen werden, wenn nicht der politische Selbsterziehung des deutschen Volkes ein für alle Male zum Stillstand gebracht werden soll. Aus dieser Erkenntnis heraus ist eine neue Schriftenreihe auf das Wärmste zu begrüßen, die Robert Dreier im Verlag für Sozialwissenschaft (Berlin) unter dem Titel „Politische Prozesse“ herausgibt. Die beiden ersten der sehr billigen Hefen bringen gekürzte Berichte über den Rathenauer-Prozeß auf Grund des amtlichen Stenogramms, von Karl Brammer bearbeitet, und über den Fehrenbach-Prozeß vor dem Münchener Volksgericht, den nach den Akten Fehrenbachs Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Max Stichberg, ganz knapp darstellt. Die aufmerksamen Darstellungen beschränken sich auf die allerwichtigsten Momente der charakteristischen Aussagen und Fragstellungen aus den Prozeßhandlungen selbst ohne durch überflüssige Kommentare zu ermüden. In der Darstellung des Fehrenbach-Prozesses werden aber gerade durch diese ganz sachliche Darstellung des Volksgericht selbst und vor allem sein Vorsitzender mit dem charakteristischen Namen sah zu Angeklagten, während der zu Zuschauern verurteilte Fehrenbach nicht als ein Politiker erscheinen kann, der nicht immer die Zweckmäßigkeitsfragen richtig erkannte, der aber nicht nur als Idealist handelte, sondern auch nach deutschem Strafrecht frei von juristischer Verfehlung geblieben ist. Weitere Prozeßberichte sollen diese beiden ersten ausgezeichneten Hefen ergänzen. Die bei ihrem billigen Preise die größte Stellenverbreitung verdienen.

Fremdwörter und politische Schlagwörter in der Zeitung werden von vielen Lesern angenommen, ohne daß sie ihren Sinn verstehen, ja vielfach noch schlimmer, nämlich so, daß sie den Sinn haß verstehen oder mißdeuten. Die Redaktionen können trotzdem, schon der Kürze halber, und auch wegen der Unübersichtlichkeit mancher Fremdwörter und Schlagwörter, die sich nur langsam umschreiben lassen, dem Leser beim besten Willen diese Steine des Anstoßes nie ganz ersparen. Einen guten Helfer für alle diejenigen, die fremde Sprachen nicht kennen, aber auf eine gründliche politische Bildung deswegen noch lange nicht verzichten wollen, bietet das von Dr. Braun herausgegebene kleine Wörterbuch „Fremdwörter und politische Schlagwörter“ (Verlagsanstalt, Berlin). Mit dem Bemühen um Vollständigkeit der Aufzählung besonders auch der in der Arbeiterbewegung gebräuchlichen Fremdwörter und Schlagwörter gibt der Verfasser ganz knappe und einfache Erklärungen jedes Wortes und auch einer Reihe von Buchstabenabkürzungen in alphabetischer Reihenfolge. Verachtet ist auf jede wortschatzliche Erklärung, die man in den großen wissenschaftlichen Wörterbüchern machen muß. Dafür sind überall, wo es notwendig ist, Angaben über die Aussprache in deutscher Schreibweise beigegeben. Die zahlreichen Aufzählungen beweisen am besten, daß das anpruchsvolle, nicht wissenschaftlichen, sondern vollständig praktischen Bedürfnissen dienende billige Wörterbuch keinen bescheidenen, aber überaus nützlichen Zweck erfüllt.

Der mehr Geld für ein Fremdwörterbuch ausgeben kann, wird am zweckmäßigsten das von Langenscheidt wählen, das soeben in neuer Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. K. Schmidt, erschienen ist und über 400 Seiten umfaßt. Es enthält natürlich eine größere Anzahl von Wörtern, als die kleine Arbeit von Braun und gibt außerdem jedes Mal die Sprache an, aus der das einzelne Fremdwort herkommt und einiges über seinen grammatischen Gebrauch. Sprachgeschichtliche Auskünfte fehlen auch hier, da der Umfang und der Preis des kleinen Taschenbuchs damit nicht belastet werden sollten.

Kulturpropaganda zu treiben, haben wir Deutschen uns im Reich und dann wieder bei den großen Volksabstimmungen vor allem in Oberösterreich mit großen Mitteln an Geld und Worten angeknüpft. Wirkliche Kulturpflege ist dadurch im ganzen nicht viel gefördert worden, und die Propaganda an sich hat durch ihr außerordentliches Jurisdiktionsvermögen des Prozes und ihre oft geringe Kenntnis der ausländischen Wettbewerber und der unrichtigen Bevölkerungsgruppen im ganzen sehr mehr geschadet als genützt. Ausländische Vorbilder sind uns demgegenüber oft als Beispiele benutzbar worden, aber auch bei der Auswahl dieser Beispiele bezog man die plumpsten und daher fürbarsten Anfertigungen mehr als die erfolgreichsten. Ein Beispiel hierfür ist die Kulturpropaganda in der tschechoslowakischen Republik, die sowohl in Westeuropa, wie gegenüber ihren nationalen Rivalen und den benachbarten Nachbarländern mit einer sehr differenzierten Auswahl der Mittel vorgeht. Vor uns liegt z. B. eine kleine sorgfältig ausgestattete Schrift von Fr. Kovač „Das Barocke Prag“ (Orbis-Verlag, Prag). Überaus gepflegtes Deutsch und reiche Illustration macht diese Hefen über die Kulturgeschichte der wichtigsten Periode dieser herrlichen alten Stadt unseres Nachbarlandes zu einer Lesung angenehmen Lektüre. Ganz nebenbei wird dabei dem Leser beigegeben, daß es sich in der Prager alten Stadt um ein Stück alter tschechoslowakischer Eigenkultur handelt, und daß etwa die Einflüsse aus der Renaissance des deutschen Kaisers Karls IV. im wesentlichen als französische Ursprungs zu betrachten sind. Dabei wird aber nicht etwa irgend etwas Herabsetzendes gegen das böhmische Deutschtum eingeschoben. In dieses wird sogar mit dieser oder jener Leistung ganz selbstverständlich mit erwähnt. Um so auffälliger kann ihm dafür dieses oder jenes andere Verdienst, das ihm bisher zugeschrieben wurde, abgezogen werden. So wird man z. B. als Deutscher zur Bezeichnung über Prager Baugeschichte doch wohl lieber noch anderen Werken greifen, die sich in der bekannten deutschen wissenschaftlichen Sammlungen „Berühmte Ansichten“ um zwar nicht in ganz so leichter Form, aber dafür mit sorgfältiger Wissenschaftlichkeit anbieten. Auch solcher kritischer Kritik wird man Herrn Kovačs Propagandaleistung aber am so eher bewundern.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß unter den Mitarbeitern der „Gefährten des 19. Jahrhunderts“, entgegen unserer Annahme, doch ein Sozialdemokrat, nämlich der Bearbeiter der 10. Hefen, Dr. Krawitz, ist, daß außerdem auch für den nächsten zweiten Band ein Beitrag eines anderen sozialdemokratischen Mitarbeiters in Aussicht steht. Unsere Bekanntschaft gegen die Redaktion des Sammelwerkes wird damit infolgedessen als von einem prinzipiellen Ausschluß sozialdemokratischer Mitarbeiter nicht mehr gezogen werden kann. Unsere höchsten Anpreisungen gegen einzelne Mitarbeiter im ersten Bande bleiben aber davon unberührt. Im allgemeinen auch wir in jeder Empfehlung des inhaltlichen schiedlichen Beitrags.

## Die Not der geistigen Arbeiter. \*)

Das Thema von der Not der geistigen Arbeiter kommt nicht von der Tagesordnung. Die Preisrevolution der letzten Jahre in den belagerten Ländern und die ihr folgende allgemeine soziale Umwälzung hat ebenso wie frühere wirtschaftsgeschichtliche Krisen ähnlichen Umfangs, zum Beispiel im 16. Jahrhundert, keine Bevölkerungsgruppe schwerer getroffen, als diejenige, deren Arbeitsvertrag nicht der Bedienung ganz unmittelbarer materieller Bedürfnisse dient. Die Wirkungen der politischen Umwälzung, die diesen kulturell-jährlichen Vorgang zum guten Teil wieder ausgleichen könnten, haben dazu nicht ausgereicht. Der Kampf um den Staat hat zwar die politischen Einflüsse vergrößert, die ihrer ganzen Interessenlage nach für die materielle Unabhängigkeit und die Pflege der kulturellen Faktoren im sozialen Leben eintreten müssen, aber er hat gleichzeitig die staatliche Organisation selbst so geschwächt, daß ihre finanzielle Leistungsfähigkeit für kulturelle Zwecke im Verhältnis zur Geldentwertung stark zurückgegangen ist. Auch die Staatseinkünfte sind durch die dringenden und dann erst die edelsten der an sie gestellten Forderungen decken, und über den Grad der Dringlichkeit entscheiden heute Kommandos zwischen den großen gesellschaftlichen Mächten, die um die Herrschaft ringen. So kommt es, daß der prozentuale Anteil der Kulturausgaben im Haushalt aller deutschen Einzelstaaten, der nie hoch war, sich ständig verringert hat und heute in Preußen nach einer oberflächlichen Schätzung kaum mehr als 1 Prozent beträgt. Die Wirkungen einer solchen Ausgabenpolitik in einer Zeit, in der gerade die kleinen Vermögen des gebildeten Mittelstandes, der aller Spekulation fern steht, zum großen Teil völlig weggeschmolzen sind, liegt auf der Hand. Männer wie Casselle, Paul Singer, von Volkmar und so manche anderen, die ihre ganze Arbeit ohne jede Gegenleistung der sozialistischen Bewegung widmen konnten, weil ihre Erziehung durch eine Rente gesichert war, würden unter heutigen Wirtschaftsverhältnissen dazu vernünftlich nicht in der Lage sein. Dasselbe wie für diese Politiker gilt für entsprechende Erzieherinnen aus dem mütterlichen und aus dem Künstlerleben.

Das hier skizzierte organisiert werden muß, daß der geistigen Arbeit ohne materielle Nebenbedingung auch unter dem heutigen Übergangszustand der Wirtschaft wieder systematisch Lebensraum gesichert werden muß, wenn das deutsche Volk nicht zu einer Herde von Bananen werden soll, sollte seiner Erziehung beraubt. Jede Hoffnung auf eine bessere Wirtschaftslage, die irgend einmal nötige Freiheit der Wirtschaft, der Kunst usw. bringen soll, wäre verloren, wenn wir in unserer unteren heutigen Schicht an diesen Kulturgütern vollkommen lassen, der ja selbst gleichzeitig auch eines der wichtigsten Mittel zur Erreichung einer solchen besseren Ordnung ist und dessen Verletzung von seiner heutigen kapitalistischen Bedrückung auch nicht der wirtschaftlichen Bewegung und für den Kampf um diese Ordnung gibt. Aber wie ist zu helfen? Nur eine der wichtigsten Forderungen der Lebensbedingungen aller der differenzierteren Formen geistiger Arbeit wird den Weg weisen können. Die vorliegenden drei Bände wissenschaftlicher Studien über diese Lebensbedingungen stellen die bisher wertvollste Bearbeitung dafür dar. In die beiden Untersuchungsarbeiten des Vereins für Sozialpolitik hat denn auch bereits die vorläufige Besprechung der beiden Bände des Vereins unter Führung von Professor Alfred Weber angeknüpft, über deren politische Schicksale in dieser Zeitung schon berichtet wurde. Beschränken wir die Untersuchungen zunächst auf die freien Schriftsteller, die Journalisten und die bildenden Künstler, so ergänzt das umfangreiche Buch von Feuchtwanger eine gründliche Untersuchung, deren Hauptteil den Rechtsanwältinnen gilt. Der dem Schriftstellerverband gewidmete Band enthält zunächst einen sehr anregenden Überblick über die neuere Geschichte des deutschen Schriftstellertums von Professor Dorschner und eine überaus interessante, wenn auch in einzelnen zu Widerspruch anregende Arbeit von Dr. Werner Naßholz über „Die Lebenslage des Schriftstellers im Schaffensprozeß“. Weitere Beiträge gehen dem Urheberrecht und Verlagsrecht und seiner Praxis, besonders dem Verlagsvertrag der wissenschaftlichen Schriftsteller. Eine gute Übersicht über die Schriftstellerverhältnisse von Dr. Kautler ist nachher gegeben, sowie eine zu verwerfenden Rückschlüssen fähige rechtsphilosophische Betrachtung von Dr. Reichelt, der den Vertrag zwischen Verleger und Schriftsteller aus einem Rechtsverhältnis mit Recht in einen Arbeitsvertrag umgewandelt haben möchte. Nützlicher als eine gelehrte, aber konjunkturalistische Darstellung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die Dr. Ludwig Feuchtwanger, der Geschäftsführer eines führenden Verlages, zum Verfasser hat, scheint uns eine Reihe von Beiträgen zur Frage der Sozialisierung des Buchverlages zu sein. Professor Singer und der österreichische Ökonomenrat Dr. Bungei bringen sich für Sozialisierungsversuche aus, während der Kölner nationalökonomische Kreislerkreis v. Mielke sich mit den bekannten liberalen Argumenten dagegen wehrt, wobei er sich die Sozialisierung des Buchverlages in erweiternder Phase immer nur als Verharmlosung nach rückwärts vorzustellen scheint und vergißt, daß gerade von dieser sozialistischen Seite immer eine differenzierte Fülle von Fragen der Sozialisierung, Konsumisierung usw. geformt wird, die eine Umformung des geistigen Lebens auslösen. Der realistische Beitrag des Bundes kommt aber von dem im sozialistischen Denken auch sonst sehr regimierten früheren sozialdemokratischen Staatssekretär Dr. August Müller, der die geschichtliche Geschichte der Schriftsteller deswegen abschneidet, weil damit höchstens denjenigen Schriftstellern geholfen werden könne, auf die die Gesellschaft kein allzu großes Gewicht zu legen brauche. Mit einem solchen Argument läßt sich jede Sozialpolitik der geistigen Arbeiter ablehnen. Es erhebt sich der Gedanke eines autonomen Cameratsbundes, der die erfolgreichen Köpfe auch für die bedeutenden Fälle wegen sein eigener Erfolg als Gegenbeweis genügen könnte. Gerade von sozialistischer Seite muß eine solche Verharmlosung der Ergebnisse der freien Marktbarkeit im geistigen Leben mit ihrer Beschönigung über die Person des Verlegers abgelehnt werden.

Der zweite Schriftenband des Vereins für Sozialpolitik bringt z. a. eine anregende sozialwissenschaftliche Forderung des Zeitungsvertragswesens von Dr. Adolf Braun, eine ergänzende wissenschaftliche Darstellung des gegenwärtigen Standes des Zeitungsvertrags durch den Verlagsdirektor Dr. Carbe von Rudolf Hofke eine Darstellung der Entwicklung der journalistischen Berufsvereine durch den deutschnationalen, aber für seinen Beruf doch gewerkschaftlich denkenden Redakteur Freund mit einer Ergänzung durch den Verlagsdirektor Dr. Treß, und schließlich eine geradezu erschütternde Darstellung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage der bildenden Künstler von Hellweg.

Das Werk von Siegfried Feuchtwanger verknüpft aus einem Programm der Anwaltspolitik Rückschlüsse für eine allgemeine Kulturwirtschaftslehre zu gewinnen. Seine wichtigsten Teile führen aber in die Einzelfragen der Anwaltspolitik der Reichsregierung sowie wie der Anwaltsverbände selber hinein. Der letzte Abschnitt, daß diese Politik in erster Linie dem

\*) „Die geistigen Arbeiter“, 1. Teil: „Einführung“, 2. Teil: „Journalisten und bildende Künstler“, herausgegeben von Ernst Freund und Walter Vogt (Schriften des Vereins für Sozialpolitik), 152. Band, München und Leipzig 1922, Dunder & Hummel, XI + 478 und VI + 175 S.

Siegfried Feuchtwanger, „Die freien Berufe“, Dunder & Hummel, XI + 221 S.

Schutz und der Ausbildung der Rechtsfindung zu dienen habe, wird dabei überall in anerkannter Weise festgehalten. In einzelnen führen Feuchtwangers Forderungen aber zu einer Mittelstandsposition, die zum Beispiel die Entwicklung der Großbetriebe im Anwaltsberuf wohl vergeblich durch ein kaum durchführbares Verbot der Gewinnbeteiligung der Kanzleivorsteher hemmen will.

Nicht in einer solchen künstlichen Mittelstandsposition, die etwa auch noch den Zugang zu den geistigen Berufen durch irgendwelche immer unvollkommenen Auswahlprinzipien beschränken will, sehen wir ein Mittel gegen die Not der „freien Berufe“. Die Selbsthilfe ihrer Verbände wird vielmehr andere Ziele und Mittel wählen müssen, die von der freien Gewerkschaftsbewegung der Angestellten und Beamten am meisten lernen kann. Für die gewerkschaftliche Selbsthilfe der geistigen Arbeiter im übrigen besondere enge „natürliche“ Grenzen hat, wird zugegeben werden müssen. Reich und Staat werden hier, sobald sie nach unseren Wünschen finanzpolitisch wieder kräftiger auf die Beine getreten sind, ergänzend eingreifen müssen, und zwar nicht in erster Reihe durch Überführung ehemaliger geistiger Arbeiter in andere Berufe, sondern durch Verstärkung der eigentlichen Kulturausgaben. Daß von dem Mägenatentum der neuen Reichs- und vor allem auch der Großindustrie und Großagrarier kulturelle Förderung nicht zu erwarten ist, hat der des Sozialismus unerbittliche Professor Alfred Weber in Eilenach unkeres Erachtens erschöpfend dargelegt. Die Selbsthilfe des Einzelnen nicht durch Abwanderung, auch nicht durch Nebenberuf auf ganz anderem Arbeitsgebiet, wird, wie gleichfalls Weber dargelegt hat, vorläufig das Richtige bleiben. Sie wird den Tag der „Arbeitsintellektuellen“ einwickeln, der den gesellschaftlich nützlichen Teil seiner geistigen Arbeit wirtschaftlich verwertet, um im übrigen „frei“ für Arbeit zu rein „geistigen Zwecken“ zu bleiben.

## Buchbesprechungen.

Feuchtwanger, Von Gambetta bis Clemenceau. Stuttgart und Berlin, Deutsche Verlagsanstalt, 1922.

30 Jahre französischer Geschichte schildert Feuchtwanger in einem kleinen Bande von 230 Seiten, was trotz der klaren Entschärfungen, in denen die französische Geschichte seit 1871 verläuft, an eine erschöpfende und überflüssige Darstellung nicht geringe Anforderungen stellt. Feuchtwanger hat seine Aufgabe nicht ohne Geschick gelöst. Vom Standpunkt des historischen Materialismus aus möchte man freilich ein tieferes Eindringen in die wirtschaftlichen und sozialen Probleme, ohne die die politischen Bewegungen und auch der Kulturkampf in Frankreich nicht zu verstehen sind. Der Abschnitt, der der sozialistischen Bewegung gewidmet ist, ist der einzige, der sich mit diesen Dingen überhaupt befaßt; es ist der schwächste Teil des ganzen Werkes. Die für die französische Politik wichtige und charakteristische Tatsache, daß ihr starke Persönlichkeiten wie Thiers, Ferry und vor allem, alle andere zu Beginn der Republik überlagert, Gambetta, den Stempel aufgedrückt haben, führt den Verfasser dazu, ihr Wirken stark in den Vordergrund zu rücken; der Titel des Werkes, der zwei überragende Staatsmänner entscheidend für Anfang und Ausgang der geschichtlichen Epoche nennt, weist darauf nicht ohne Absicht hin. In diesen Grenzen zeigt sich das Buch durch einen klaren Blick für die Folge des Geschehens und vor allem durch eine treffende Charakteristik der politischen Persönlichkeiten aus. So arbeitet er vor allem überzeugend den leidenschaftlichen Republikaner Gambetta als einen im wesentlichen opportunistischen Staatsmann heraus, was im schroffen Gegensatz zu der Beurteilung Gambettas als eines Ultraradikalen und Revolutionärs durch Bismarck steht. Im übrigen bringen die innerpolitischen Teile viele Einzelheiten, die auch für die Entwicklung der deutschen Republik lehrreich sind und festgehalten zu werden verdienen. So wird es deutlich, wie schnell in Frankreich ein neues Interventionistisches Geschlecht heranwuchs, das den Gedanken auf Wiederherstellung der Monarchie fast ganz aufgegeben und einen Kampf nur gegen die an der Spitze der Republik stehenden Männer und die von ihnen betriebene Politik geführt hat, eine Entwicklung, die wir trotz der tieferen Verwurzelung des monarchistischen Gedankens im deutschen Bürgerium dennoch hier wahrscheinlich ebenso rasch sich vollziehen sehen werden. Außenpolitisch enthält das Werk eine klare Verursachung des Verhältnisses Frankreichs zu England und Deutschland in der geschichtlichen Epoche, des Zusammenhanges auf, die für die Ausnutzung außenpolitischer Spannungen ihre Scharfschneidung oder Verjährung zu innerpolitisch reaktionären Zwecken dieses und jenseits der deutsch-französischen Grenze charakteristisch sind und kennzeichnen schonungslos die Schwächen und Mängel der deutschen Politik von Bismarck bis Weismann infolge ihres vollkommenen Mangels an Verständnis für den demokratischen Gedanken. Hauptsächlich beruht in der Beurteilung Frankreichs und seiner Politik auf deutscher Seite zu vergleichen ist, die ruhige, Objektivität des Verfassers wohnend. Er sieht es mit Recht ab, den Satz als Grund für die extreme Haltung der Franzosen während des Krieges anzusehen und schreibt sie vielmehr der Sorge um die politische und wirtschaftliche Weltmachtstellung Frankreichs zu; er erkennt klar, daß das traditionelle demokratische Leben Frankreichs stärker als eine auf Autorität gegründete militärische Monarchie die Menschen dem Gedanken der gemeinschaftlichen Verantwortung unterzuordnen vermochte, und wenn er auch den Frieden von Versailles, der unter weltwichtigen Gesichtspunkten angeht ein angelegentlich Friede ist, feilschend den „französischen Frieden“ nennt, so verkennet er die Verluste des Krieges für Frankreich keineswegs.

Der Schlussforderung Koopes an die französische Regierung, von ihrer Kraft die Kräftigung der Nachkommung in Deutschland betreibenden nationalpolitischen Politik abzurufen und alle Verträge zurückzuziehen, die auf die Zerstückelung des Reiches und die unbedingte und raschfristige Wiederherstellung Deutschlands ausgehen, fügt er die ernste und berechtigte Mahnung an Deutschland an, auch seinerseits an einem ethischen Ausgleich mitzuwirken, den Deutschland nach kriegerischer Rache vollständig auszugeben und einzuziehen, daß es eine politische elias-lythringische Frage nicht mehr gebe, da die Kaiser anders als 1871 keinen einzigen Protestler ins Parlament gewährt, sondern sich den französischen Parteien angegeschlossen haben und ein Volkseinknick damit herbeigeführt ist.

Ein Anhang mit dem Text einiger wichtiger Gesetze und Verträge sowie eine wertvolle Literaturübersicht beschließen das lebenswerte Werk.

Dr. Ernst Hamburger.

## Aus Zeitschriften.

Die von Keynes herausgegebenen „Wiederabdrucknummern“ des „Manchester Guardian“, die auch in deutscher Sprache erscheinen, sind unseren Lesern wiederholt als ausgezeichnete Informations- und Anregungsquellen empfohlen worden. Jedes der großformatigen Hefen mit 10-12 oder mehr umfangreichen Aufsätzen kostet zurzeit nur zirka 80 Mark. Das letzterheftene neue Heft der auf 12 Nummern berechneten Gesamtheit ist speziell Arbeiterfragen gewidmet. Unter den Mitarbeitern, die die Arbeiterbewegung ihres Landes schildern, seien die Genossen MacDonald, Snowden, Longuet und Breitfeld genannt. Die materielle Lage der Arbeiter in den verschiedenen Ländern wird in lehrreichen Untersuchungen statistischer Fachleute verglichen, wobei die besonders schlechte Lage gerade des hochgelobten deutschen Arbeiters besonders deutlich wird. Illustrationen schmücken die ausgezeichnet ausgestatteten Hefen, die jedem deutschen Zeitungsleser wertvolle Ergänzungen seiner regelmäßigen Lektüre bieten.